

Organa Benedictina Bavariae

Von Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas — Erlangen

Über die Orgeln in den fränkischen Benediktinerabteien haben wir im 82. Jahrgang dieser Zeitschrift berichtet. Nicht minder groß war die Bedeutung der Orgel in den bayerischen Benediktinerkonventen. Schon die Traktate aus der Frühzeit des Orgelbaus belegen diesen Rang. Das hat die Quelenedition mittelalterlicher Orgelbau-traktate, deren ersten Band Klaus Jürgen Sachs 1970 vorgelegt hat, gezeigt¹.

Im Rahmen unserer Studie wollen wir im Überblick über den Orgelbau in bayerischen Benediktinerklöstern berichten². Wegen des Umfangs dieser Arbeit mußte der schwäbische Bereich, westlich des Lechs, ausgeklammert werden.

Andechs

Das Kloster hatte schon im 15. Jahrhundert eine Orgel. P. Johannes Molitor (1460—86) „war ein merkwürdiger Künstler im Orgelspiel“, in der Malerei, im Schreiben, in der Glasmalerei und in der Sternkunde³. 1588 wurden Pläne zur Herstellung einer neuen Orgel erarbeitet⁴. Zur Hebung des Chorgesangs finanzierte die Bruderschaft der Hl. Dreifaltigkeit ein kleines Orgelregal im Jahre 1598⁵. 1607 wurde dann eine kleine Orgel, wahrscheinlich eine Chororgel, von einem Augsburger Meister aufgestellt. Ihr folgte schon 1608 eine weitere Chororgel von Urban Heußler aus München um 360 fl., die später, 1628, nach Weilheim verkauft worden ist. Die große Orgel entstand 1615 in der Werkstatt von Daniel und Simon Heyl zu Irsee mit 24 Registern. Ihr genau gegenüber wurde 1628 eine weitere Orgel aufgesetzt, die 13 Register umfaßte. Diese beiden Orgeln meint wohl Abt Wessenauer

-
- 1) *Mensura fistularum*, Stuttgart 1970; vgl. auch Gregor Klaus, *Orgelkunst und Orgelbau in den Benediktinerklöstern bis zur Säkularisation*, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens* 77. 1967, 139 f.
 - 2) Vgl. dazu auch Josef Hemmerle, *Die Benediktinerklöster in Bayern*, Augsburg 1970.
 - 3) Emmeram Heindl, *Der Hl. Berg Andechs in seiner Geschichte*, München 1895, 70, 71, 83, 87, 102, 127.
 - 4) Max Schreiber, *Beiträge zur Musikpflege im Kloster Andechs vor 1803*, Birken-
eck 1932, 4, 6, 11, 18, 29, 30.
 - 5) Benedikt Kraft, *Andechser Studien*, in: *Oberbayerisches Archiv* 73. 1937, 429, 430, 431, 437, 438, 440.
 - 6) Magnus Sattler, *Chronik von Andechs, Donauwörth 1877*, 204, 320, 353, 507, 514, 577.

(1685–1704), wenn er berichtet, daß die Kirche, „do forhero ganz beyerisch und liederlich obenher ein hilzenes tabulat, auf runden säulen stehendt, gwölben, schen pflastern“ und „zwo schene neue orglen, aine von 24, die andere von 18 registern, alles pur zinn“ gehabt habe⁵. Man darf annehmen, daß auch die zweite Orgel von Hayl gebaut wurde, der damals in den Klöstern Wessobrunn und Polling ebenfalls mehrere Orgelwerke aufstellte. Beim Kirchenbrand von 1669 sind beide Orgeln zugrunde gegangen⁶. Ihre Dispositionen sind nicht bekannt.

Nach dem Wiederaufbau der Kirche durch Zuccali wurde bereits 1676 eine Chororgel aufgestellt. Aber erst unter dem Abt Maurus III. Braun (1705–46) konnte eine „majestätische Orgel“ beschafft werden⁴, deren Erbauer und genaue Bauzeit wir nicht kennen; wahrscheinlich wurde sie 1735 von Michael Dietrich aus Tölz gebaut. Mit der Neuausstattung der Kirche im Rokokostil wurde die Orgel 1751 „renoviert“, bis Allerheiligen waren der Chor, die Orgel und die Hälfte der Gipsarbeiten fertig⁶. Die Hauptorgel hatte 28 Register und wurde „von Sachkundigen allsehr gelobt“⁴. Der Gehäuseform nach zu schließen käme als Erbauer bzw. als Meister des Umbaues eigentlich nur Kaspar König von Ingolstadt in Frage, wie auch ein Vergleich mit Dießen dartut. Nun ist aber genau betrachtet der Prospekt keineswegs ein Rokoko-prospekt, sondern er zeigt Merkmale des Klassizismus zumindest in den Gesimskästen der Baßtürme, so daß angenommen werden muß, daß mit dem Einbau der Uhr durch den Klosterschmied Ambros Bössinger († 1792) auch das Orgelgehäuse verändert wurde³. Es scheint sich also um ein älteres Gehäuse (1735?) zu handeln, das später überarbeitet worden ist.

Quoika hat eine Disposition von Andechs veröffentlicht, die er auf 1749 datiert, welche aber keineswegs die der Hauptorgeln sein kann, sondern vielleicht die einer Chororgel. Sie lautet⁷):

Manual		Pedal	
Prinzipal	8'	Bordun	16'
Gedackt	8'	Holzflöte	8'
Quintadena	8'	(Prinzipalbaß)	
Quint	6'		
Octav	4'		
Spitzflöte	4'		
Quint	3'		
Superoctav	2'		
Terz	1 ³ / ₅ '		
Mixtur	4fach 1 ¹ / ₂ '		
Zimbel	3fach 1'		

Leider ist die Disposition der großen Orgel nicht mehr bekannt. Nach der Säkularisation des Klosters wurde 1805 eine Chororgel mit 6 Registern nach Ludenhausen bei Landsberg um 40 fl verkauft⁴. Sie muß 1755 erbaut worden

7) Rudolf Quoika, Über die Orgel in Altbayern, Berlin 1968, 65.

sein und wurde 1811 repariert⁸. Die in der Kirche verbliebene große Orgel wurde 1816 überholt mit einem Kostenaufwand von 78 fl⁹. 1857 soll ein Neu- oder Umbau erfolgt sein⁷, Georg Beer aus Erling hat ihn ausgeführt.

Das Instrument war in den 1960er Jahren so schadhafte, daß nach Meinung der Sachverständigen ein völliger Neubau im alten Gehäuse durchgeführt werden mußte. Den Auftrag zum Neubau erhielt Guido Nenninger, München, der die jetzige Orgel mit 24 Registern auf 2 Manualen, mit mechanischer Traktur und Schleifladen im Jahre 1965 vollendete. Die Disposition lautet:

Hauptwerk		Positiv		Pedal	
Quintaden	16'	Copel	8'	Subbaß	16'
Prinzipal	8'	Quintaden	8'	Oktav	8'
Gedackt	8'	Prinzipal	4'	Gedeckt	8'
Gamba	8'	Rohrflöte	4'	Quint	5 ¹ / ₃ '
Oktav	4'	Oktav	2'	Choralflöte	4'
Spitzflöte	4'	Quint	1 ¹ / ₃ '	Mixtur	3fach 2 ² / ₃ '
Superoktav	2'	Superoktave	1	Fagott	16'
Sesquialtera	2fach	Cimpel	3fach 1 ¹ / ₂ '		
Mixtur	1 ¹ / ₃ '				

Asbach

Die aus dem 13. Jahrhundert stammende alte Klosterkirche hatte in ihrer Einrichtung auch eine Orgel, die vermutlich schon unter dem baufreudigen Abt Johann III. Rughalm (1463–1501) angeschafft worden war. Der gleichnamige Sohn des berühmten Komponisten Christian Erbach war bis 1632 Organist in Asbach, um später eine neue Stelle im Stift Schlägl anzutreten. Einzelheiten über die Orgelgeschichte der alten Kirche sind jedoch nicht bekannt.

Die 1771–80 erbaute frühklassizistische Kirche, wie sie heute steht, erhielt 1787 ihre große Orgel von Johann Schweinacher aus Landshut. Im vorigen Jahrhundert wird sie noch als „eine herrliche Orgel mit 24 Registern und 2 Manualen, ein mit vielen sanften Registern versehenes und prachtvoll intoniertes Werk“ geschildert⁹. Der Umbau im Jahre 1895 durch Martin Hechenberger aus Passau scheint den Registerbestand insgesamt dezimiert zu haben¹⁰; denn heute zählt das Instrument nur noch 17 Register auf zwei Manualen mit folgender Disposition¹¹.

- 8) Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas, Eine Orgelstatistik von 1814 für den oberbayerischen Anteil der Diözese Augsburg, in: Jahrb. d. Vereins f. Augsburger Bistumsgeschichte 8. 1974, 280.
- 9) Nachrichten über die vorzüglicheren Orgelwerke in der Diözese Passau, in: Orlando di Lasso (Heft 1), herausgeg. von Domin. Mettenleiter, Brixen 1868, 48 f.
- 10) Die Kunstdenkmäler von Bayern, IV Niederbayern, 11 Griesbach, München 1929, 52. — Handbuch des Bistums Passau, Passau 1958, 108.
- 11) Freundliche Mitteilung des Pfarramtes Asbach.

I. Manual:		II. Manual:		Pedal:	
Principal	8'	Lieblich Gedackt	8'	Violon	16'
Mixtur	2'	Salicet	8'	Subbaß	16'
Gamba	8'	Waldflöte	4'	Octavbaß	8'
Superoctav	2'	Viola	4'		
Quint	2 ² / ₃ '	Flagonet	8'		
Flöte	4'				
Bourdon	16'				
Octav	4'				
Coppel	8'				

Das Gehäuse ist in 5 Achsen gegliedert mit einfachem Aufriß, da die unter dem waagrechten, nur im Grundriß geschweiften Gesims zusammengefaßten Seitenfelder nur von dem mittleren Rundturm überragt werden. Auch das Schnitzwerk zeigt die Phasen des stilistischen Übergangs: Muschelwerk am Sockel, schon stark vereinfacht und schematisiert im Aufsatz, und dürres Rankenwerk in den Zwickeln; an den Pfeifensockelbrettern und den steifen Lorbeerkränzen wird der Klassizismus deutlicher sichtbar. Insgesamt dominiert aber noch das auslaufende Rokoko.

Attel

Die erste Kirche von Attel war eine dreischiffige romanische Basilika vom Ende des 12. Jahrhunderts. Sie stand bis 1712. Über Orgelinstrumente aus dieser Kirche ist nichts bekannt¹². Die dann zwischen 1713 und 1715 gebaute neue Abteikirche, heute Pfarrkirche, dürfte schon gleich am Anfang eine Orgel gehabt haben. Wir kennen aber nur jenes Instrument, das nach 1750 von dem Münchener Orgelbauer Anton Bayr aufgestellt wurde und dessen Gehäuse noch steht. Schon Meidinger¹³ rühmt das „prächtige“ Werk mit „16 Registern, worunter eine 4fache Mixtur und 3facher Cornet, dann doppeltes Manual“. Aus einem Reparaturvorschlag des Orgelbauers Max Maerz, München, vom Jahre 1855 geht die alte Disposition hervor¹⁴:

Hauptmanual		Positivmanual		Pedal	
Principal	8'	Copel	8'	Subbaß	16'
Copel	8'	Salicional	8'	Octavbaß	8'
Gamba	8'	Flöte	4'	Pedalkoppel	
Octave	4'	Fugara	4'		
Spitzflöte	4'				
Quinte	2 ² / ₃ '				
Superoctave	2'				
Flageolett	2'				
Mixtur	4fach 2'				
Cimbel	3fach 1'				

12) Bei der Prälatenwahl des Jahres 1635 wurden auch Organisten besoldet; vgl. Oberbayerisches Archiv 27. 1866/67, 288.

13) F. S. Meidinger, *Histor. Beschreibung der churfürstlichen Haupt- und Residenzstädte in Niederbayern, Landshut und Straubing, Landshut 1787*, 313.

Der Bayr-Prospekt ist 5teilig, eintürmig mit doppelgeschossigen Konkavfeldern und geschwungenen Harfenfeldern außen. Die Schleier bestehen aus grobem Rokoko-Muschelwerk. Auf dem Gebälk sitzen Putten mit Musikinstrumenten, der Mittelurm ist mit einer Rokokovase ausgestattet.

Eine neunregistrige Orgel aus der Elendskapelle in Attel kam 1788 nach Rechtmehring, wo sie nach 1860 durch eine neue Orgel ersetzt worden ist¹⁵.

Benediktbeuern

In die nach dem Brand von 1490 völlig zerstörte und anschließend wieder aufgebaute Kirche baute der Münchner Orgelbauer Anton Neuknecht 1578/79 eine neue Orgel¹⁶. Die jetzige Kirche, von 1682–86 erbaut, erhielt 1686 eine Orgel von Joseph Christoph Egedacher aus Salzburg, deren Pfeifenwerk zum Teil noch heute vorhanden ist. Diese Orgel wurde 1771 unter Abt Benno Voglsanger (1758–84) umgebaut und in die heutige Form gebracht. Joseph Anton Fröhlich aus Tölz fertigte das Schnitzwerk zum Gehäuse im Rokokostil, die Fassung stammt von F. A. Anwander aus Landsberg. Der Orgelumbau wird dem Füssener Meister (Martin?) Andreas Jäger (1704–73) zugeschrieben, da der Prospekt große Ähnlichkeit mit dem in Füssen, St. Mang, besitzt¹⁷. Aber auch Meidinger¹⁷ gibt „N. Däger“ aus Füssen an, der die Orgel „in einen engeren Raum gebracht und in diesen Stand gesetzt“ hat. Besonders erwähnenswert ist das Schnitzwerk der Füllungen, die Pfeifenfelder am Untergehäuse und der handwerklich hervorragend gearbeitete originale Spieltisch von 1771.

Das Orgelwerk wurde 1824 von Franz Frosch sen. in München umgebaut, dann nochmals 1853 durch Frosch jun. und 1880 durch Müller, Rosenheim, repariert¹⁸. 1967 wurde das Instrument gründlich restauriert durch die Gebr. Sandtner in Steinheim und gehört seitdem „klanglich zu einer der wenigen bairischen Denkmalsorgeln“¹⁷. Die Disposition ist seitdem¹⁹:

-
- 14) Bayer. Staatsbibliothek München Cgm 7059; vgl. Herm. Fischer und Theod. Wohnhaas, Bayer. Orgeldispositionen aus dem Nachlaß des K. F. E. von Schafhäütl, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 26. 1971, 147.
 - 15) Herm. Fischer und Theod. Wohnhaas, Eine Orgelumfrage im Bistum Freising anno 1814, in: Beiträge zur altbayer. Kirchengeschichte 29. 1974, 244.
 - 16) Walter Senn, zur Lebensgeschichte von Hans Schächinger d. Ä und Hans Schächinger d. J., in: Acta organologica 7, Berlin 1973, 192.
 - 17) Karl Mindera, Benediktbeuern, Gr. Kunstf. Nr. 23, München 1970, 26, 37; Heinrich Grimm, Die Pfarrkirche Benediktbeuern, Kunstf. Nr. 34, München 1938, 11; F. S. Meidinger, Histor. Beschreibung verschiedener Städte..., Landshut 1787, 318.
 - 18) Rudolf Quoika, Über die Orgel in Altbayern, Berlin 1968, 45.
 - 19) Hüllentext zur Schallplatte Christophorus SCGLX 75972. Quoika a. a. O. abweichend. Die Ergänzungen zum Registerbestand (E = Egedacher, J = Jäger, S = Sandtner) verdanken wir Herrn Orgelbaumeister Hubert Sandtner, Dillingen.

Hauptwerk		Positiv		Pedal	
E	Principal 8'	S	Coupl 8'	E	Bourdon 16'
	Holzprincipal 8'	S	Flautraver 8'		Subbaß 16'
	Coupl 8'	S	Principal 4'	E	Principal 8'
J	Quintadena 8'	S	Flauto 4'	J	Gamba 8'
J	Gamba 8'	S	Nazart 2 ² / ₃ '	E	Quint 5 ¹ / ₃ '
E	Viola 8'	S	Octav 2'	E	Mixtur 5fach
	Vivara 8'	S	Quint 1 ¹ / ₃ '	S	Superoctav 4'
E	Octav 4'	S	Cornett 3fach	S	Cornett 4fach
E	Flauto 4'	S	Mixtur 4fach	S	Posaun 8'
E	Quint 2 ² / ₃ '				
E	Superoctav 2'				
E	Cornett 4fach				
E	Mixtur 5fach				
E	Cimbl 3fach				
S	Fagot/Tombon 8'				

In der Anastasia-Kapelle steht ein Positiv aus dem 18. Jahrhundert, das 1965 ebenfalls von Sandtner in Steinheim restauriert wurde. Es enthält die Register²⁰:

Gedackt	8'
Gedackt	4'
Principal	2'
Quint	1 ¹ / ₃ '
Mixtur	2fach

Das Pedal ist angehängt. Der Prospekt zeigt drei Pfeifenfelder mit farnartigem Schnitzwerk, das mit dem geschnitzten Rokokoaufsatz nicht harmoniert.

Ensdorf

Die bestehende ehemalige Klosterkirche ist bereits die dritte an dieser Stelle; der ersten von 1123 folgte schon 1179 eine romanische Basilika, die nach 1694 durch die gegenwärtige Kirche ersetzt wurde. Nur von der letzteren kennen wir in groben Zügen die Orgelgeschichte.

Erst nach der Kirchweihe 1717 konnte eine Orgel eingebaut werden. Sie stammte von Sebastian Wild aus Kirchenrohrbach. Aufbau und Zusammensetzung dieses Instruments von 1718 sind nicht bekannt; es hatte wohl nur vorläufigen Charakter. Denn 1739/40 lieferte der gleiche Meister mit seinem Sohn Georg Karl Wild ein neues Werk, dem auch ein adäquates Gehäuse gegeben wurde. Es ist gefertigt von dem Schreiner Hans Georg Grundler aus Högling, die Figuren lieferte der Bildhauer Johann Franz Dult aus Nabburg, die Fassung besorgten Franz Lidmann und Franz Michael Letsch²¹.

20) Der Orgelspiegel Nr. 7, Esslingen Januar 1966 (Informationsbrief der Gesellschaft der Orgelfreunde).

21) Hans Zitzelsberger, Ensdorf, Kunstf. Nr. 721, München 1968, 14.

Dieser Wild-Orgel folgte bereits 1782 ein neues Werk von dem Nabburger Orgelbauer Andreas Weiß, wobei er das bisherige Gehäuse übernommen hat. Die Weiß-Orgel stand bis 1913; Reparaturen sind bekannt aus den Jahren 1814 und 1865.

Die jetzige Orgel stammt von der Firma Binder & Siemann aus Regensburg; sie wurde 1913 erstellt²² und umfaßt auf 2 Manualen 20 Register mit folgender Disposition:

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Bordun	16'	Geigd. Prinzipal	8'	Violonbaß	16'
Prinzipal	8'	Salizional	8'	Subbaß	16'
Gamba	8'	Vox coelestis	8'	Bordunbaß	16'
Gedeckt	8'	Liebl. Gedackt	8'	Oktavbaß	8'
Dolce	4'	Fugara	4'	Cello	8'
Oktav	4'	Traversflöte	4'		
Flöte	4'				
Oktav	2'				
Mixtur	3fach 2 ² / ₃ '				

Das heute in der Kirche befindliche Positiv stand wohl ursprünglich in der Marienkapelle, wo es um 1720 von Elias Hößler aus Lauf umgebaut wurde²³. Das Instrument selbst ist wesentlich älter und Nürnberger Provenienz, wahrscheinlich von Nikolaus Manderscheidt um 1640 gebaut²⁴. Es kam auf unbekanntem Wege offenbar über Hößler nach Ensdorf, von dort Ende des 18. Jahrhunderts in die Wallfahrtskirche auf dem Eggenberg. Das völlig heruntergekommene Werklein wurde 1863 von Friedrich Specht, Amberg, 1906 von Braumandl, Straubing, repariert und schließlich 1972 nach den Plänen von Eberhard Kraus durch Hermann Kloss, Kelheim, restauriert bzw. rekonstruiert²³. Es besitzt heute folgende Stimmen:

Gedackt	8'		
Flöte	4'		
Principal	2'		
Quinte	1'	repet.	1 ¹ / ₃ '
Regal	8'		

Das Kastengehäuse mit den bemalten Türen besitzt einen dreiteiligen Prospekt, der einem vergleichbaren Manderscheidt-Positiv in Schweden auffallend ähnlich ist⁴.

-
- 22) Staatsarchiv Amberg, BA Amberg Nr. 2670, ferner Pfarrarchiv Ensdorf, Orgelinstandsetzung Juli 1974. Den Hinweis verdanken wir H. H. P. Josef Rieshofer SDB.
- 23) Eberhard Kraus, Orgeldokumentation der Diözese Regensburg Folge 1, Regensburg 1974 (Eggenberg).
- 24) Zur Identifizierung des Erbauers kamen wir durch Vergleich mit: Mads Kjersgaard — Nils Fredrik Beerstähl, Bjurumsorgeln, in: Västergotlands Fornminnesförenings Tidskrift 1973—74, 213—258.

Ettal

Eine bereits im 15. Jahrhundert vorhanden gewesene Orgel wurde 1527/28 durch den Orgelmacher Caspar Zimmermann renoviert²⁵. Im 30jährigen Krieg wurde der Klosterorganist Johann von den Schweden 1632 getötet²⁶. Die Reihe seiner Nachfolger, Maurus Meyer († 1659), Aegid Gabler († 1664) und Benedikt Weinpuech († 1694) beweist, daß das Orgelspiel ohne Unterbrechung in der Klosterkirche gepflegt wurde. Abt Roman Schreter (1675 bis 97) schaffte im Jahre 1695 eine neue Orgel an²⁷, die dann beim großen Klosterbrand 1744 im Feuer unterging. Nach dem Kirchenneubau durch Joseph Schmuzer beschaffte man 1748 ein neues Orgelwerk²⁸ von Johann Georg Hörterich aus Dirlewang, das fast original erhalten ist. Das Instrument wurde 1830/31 von Hörmüller in Landsberg, 1850 von Frosch in München und 1884 von Karl Mühlbauer aus Schongau repariert und nach verbleiblichen Umbauplänen im Jahre 1969 von Zeilhuber in Altstätten restauriert. Die Disposition lautet²⁹:

Hauptwerk		Oberwerk		Pedal	
Principal	8'	Principal	4'	Principal	16'
Bordun	8'	Liebl. Gedeckt	8'	Subbaß	16'
Salicional	8'	Quintatön	8'	Octavbaß	8'
Gedackt	8'	Gamba	8'	Violoncello	8'
Nasat	5 ¹ / ₃ '	Spitzflöte	4'	Quintbaß	5 ¹ / ₃ '
Octav	4'	Flauti amabili	4'	Octav	4'
Fugara	4'	Octav	2'	Mixturbaß	4
Traversflöte	4'	Mixtur	3fach 1'		
Quint	2 ² / ₃ '	Cimbelstern			
Octav	2'				
Mixtur	5fach 2'				
Cimbel	3fach 1'				

Das kunstvolle Rokokogehäuse wurde von Simon Gantner aus Kleinkitzighofen geschreinert³⁰.

Der Dachauer Orgelbauer Quirin Weber baute 1730 eine Chororgel für die Klosterkirche Ettal, ein Werk mit 12 Registern von unbekannter Disposition³¹. Ihr folgte etwa ein halbes Jahrhundert später eine neue, „ein feines

25) Placidus Glasthaner, Abtei Ettal in Oberbayern, Düsseldorf 1927, 74.

26) Michael Hartig, Die oberbayerischen Stifte I, München 1936, 73.

27) Pirmin Lindner, Album Ettalense, in: Oberbayerisches Archiv 44. 1887, 253.

28) J. R. Bürhle, Ein Orgelkonzert im Kloster Ettal vor hundert Jahren, in: Das Bayerland 7. 1896, 57 f., 63 f.; darin wird das Jahr 1778 als Bau-, bzw. Weihejahr der Orgel angegeben. Hermann Meyer, Orgeln und Orgelbauer in Oberschwaben, in: Zeitschrift d. Hist. Vereins f. Schwaben 54. 1941, 358, gibt als Baujahr 1763 an.

29) Martin Wimmer, Die Orgel, in: Ettaler Mandl 49/22 1970, 181–88.

30) O. V., Das Münster Unserer Lieben Frau zu Ettal, Ettal o. J., 21.

31) Georg Brenninger, Das Wirken Dachauer Orgelbauer im Landkreis Erding, in: Amperland (Dachau) 9. 1973, 378.

werk von 12 Registern, eben 1786 neu aufgesetzt und verfertigt von Thomas Apfeltrang³² (= Thoma, Aitrang), die ihren Standort im Mönchschor über der Sakristei hatte und 1803 um den Schätzpreis von 400 fl nach Bayernniederhofen verkauft wurde. Hier wurde das Instrument zu Beginn des 20. Jahrhunderts umgebaut, schließlich 1956 durch ein neues ersetzt, so daß kein alter Bestand mehr vorhanden ist²⁹.

Im Kloster befand sich auch ein Positiv, das 1803 um 60 fl versteigert wurde²⁹. Der Verbleib ist nicht bekannt.

Frauenzell

Die 1747 abgebrochene mittelalterliche Kirche muß schon eine Orgel gehabt haben, denn Abt Placidus Steinbacher (1694–1720) war früher Organist und Chorleiter des Klosters Frauenzell gewesen³³. Die im Anschluß daran erbaute neue Klosterkirche erhielt schon 1752 eine Orgel, deren herrlicher Prospekt nicht nur eine besondere Zierde unter den übrigen Ausstattungsstücken ist, sondern auch die „Handschrift“ des Meisters Konrad Brandenstein aus Stadtamhof in besonderer Weise trägt³⁴. Seine Funktion als Ursprung „himmlischer“ Musik ist gekoppelt mit dem Zweck der indirekten Lichtführung. Man könnte diese Doppelfunktion als akustisch-optischer Brennpunkt im Raum auch im Kontrapunkt zum Choraltar sehen, wo der Blick mehr zur Mitte gelenkt wird, während der Rückblick über das „geflügelte“ Instrument in „Verkündigungspose“ und in strahlendes Licht getaucht nach oben abgelenkt wird, wo aus der Tiefe des Raumes auch der Choralgesang der Mönche ertönte. Der Prospekt ist von der gleichen Art wie der in Weltenburg, obwohl fast 25 Jahre jünger. Hier haben zwei Meister von Rang, Asam und Brandenstein, zusammengewirkt und Glanzlichter der Kunst gesetzt.

Leider ist das ursprüngliche Klangwerk Brandensteins nicht erhalten, nicht einmal seine Disposition ist bekannt. Es soll 16 Register auf 2 Manualen gehabt haben bei kurzer Unteroktave³⁵.

32) F. S. Meidinger, *Histor. Beschreibung der kurfürstl. Haupt- und Regierungsstädte in Niederbayern, Landshut und Straubing, Landshut 1787*, 334.

33) *Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden* 6. 1885, 2, 34.

34) Joseph Sächerl, *Chronik des Benediktiner-Klosters Frauenzell*, in: *Verh. d. Hist. Ver. f. Oberpfalz u. Regensburg* 15. 1853, 386.

35) Nach dem Gutachten des Domorganisten Josef Renner v. 4. Okt. 1913 war das „1752 von Johann Konrad Prandenstein in Stadtamhof“ erbaute Orgelwerk so gänzlich „veraltet und so defekt“, daß es den „heutigen Anforderungen selbstverständlich in keiner Weise mehr entspricht“; die Disposition sei „infolge des Mangels kräftiger achtfüßiger Grundregister eine unschöne, schreiende und triviale“; *Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg, Pfarrei Frauenzell*.

1925 baute die Firma Weise von Plattling ein 7registriges neues Werk ein, das, 1934 noch um 3 Register erweitert, dann folgende Disposition besaß³⁶:

Manual		Pedal	
Prinzipal	8'	Subbaß	16'
Salicional	8'		
Gedackt	8'		
Gamba	8'		
Oktave	4'		
Spitzflöte	4'		
Quintflöte	2 ² / ₃ '		
Oktave	2'		
Cornett	3fach		

Mallersdorf

Die 1109 geweihte romanische Kirche wurde um die Mitte des 15. Jahrhunderts spätgotisch umgebaut, dann zu Beginn des 17. Jahrhunderts barokkisiert, im 18. teilweise neu ausgestattet und 1803 säkularisiert. Seit 1869 dient die Abteikirche wieder einer klösterlichen Gemeinschaft.

Die früheste bekannte Orgel entstand unter Abt Michael Pogenhausen (1424–42). Ihr folgte eine neue unter dem Abt Eucharius Sturm (1602–19). Die letzte Klosterorgel beschaffte Gregor II. Schwab (1779–95) im Jahre 1783³⁷. Sie kostete 1500 fl und war von dem Münchener Orgelbauer Anton Bayr gefertigt³⁸. Die Disposition kennen wir nach dem Stand von 1867³⁹:

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Principal	8'	Gedackt	8'	Subbaß	16'
Gedackt	8'	Salicional	8'	Violonbaß	16'
Gamba	8'	Spitzflöte	4'	Octavbaß	8'
Allemande	8'	Flageolett	2'	Quintbaß	5 ¹ / ₃ '
Octav	4'				
Flauto	4'				
Quint	3'				
Superoctav	2'				
Mixtur	4fach 1 ¹ / ₂ '				
Cymbel	3fach 2'	Manualkoppel		Tuttizug	

36) Ebenda, Kostenvoranschläge von Weise 1923 und 1934.

37) Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner-Orden 2. 1881 Heft 3, 12.

38) Die Kunstdenkmäler Bayerns, IV Niederbayern, 25 Mallersdorf, München 1936, 193.

39) Bayer. Staatsbibliothek München, Cgm 7059, Befund L. Edenhofer; vgl. Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas, Bayerische Orgeldispositionen aus dem Nachlaß des K. F. E. von Schafhüttl, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 26. 1971, 158.

Nach einem Umbau durch Ludwig Edenhofer 1873 wurde das Instrument 1904 durch Franz B. Maerz, München, neugebaut; das schöne Rokokogehäuse blieb dabei erhalten. Die Orgel hatte seitdem folgende Stimmen⁴⁰:

1. Manual C-f3		2. Manual C-f3		Pedal C-d1	
Principal	8'	Geigenprincipal	8'	Subbaß	16'
Bourdon	16'	Lieblich Gedeckt	8'	Violon	16'
Gedackt	8'	Salicional	8'	Octavbaß	8'
Tibia	8'	Aeoline	8'	Cello	8'
Gamba	8'	Vox coelestis	8'		
Octave	4'	Fugara	4'		
Traversflöte	4'				
Mixtur	4fach 2/3'				

pneumatische Kegelladen, Spieltisch

Der Prospekt ist dreiteilig mit geschwungenem Grund- und Aufriß, zwar einfach konstruiert, aber mit plastischem und figürlichem Schmuck sehr reich ausgestattet. Die geschweiften Ranken der Schleier verraten ebenso den beginnenden Klassizismus wie die aus Instrumenten gebildeten Ohren. Das „Engelskonzert im Wolkenhimmel“ über dem Gebälk ist von seltener Schönheit und stammt von dem Bildhauer Christian Jorhan aus Landshut.

Metten

Das älteste Instrument, von dem man weiß, war ein Chorpositiv, das 1560 für den Kapitelsaal angeschafft wurde. Ihm folgte ca. 80 Jahre später unter Abt Johann Christoph Guetknecht (1628–45) ein neues Saalpositiv; das letzte Werk dieser Art war ein Positiv des Lehrers und Orgelbauers Josef Grübl von Waltendorf aus dem Jahre 1882, das bis 1910 seinen Dienst versah, aber dann durch ein Harmonium ersetzt wurde⁴¹.

Die Klosterkirche erhielt 1604 eine große Orgel, vermutlich nicht die erste überhaupt, sondern nur die erste, von der wir wissen. Sie wurde „von jedermann gerühmt, besonders von Musikkennern, der Erbauer aber ist unbekannt“⁴¹. Die von 1712–24 unter Abt Roman II. Märkel barockisierte Stiftskirche erhielt bald nach ihrer Fertigstellung eine neue große Orgel, mit deren Bau der junge Konrad Brandenstein in Stadtamhof betraut wurde. Er stellte 1726/27 die stattliche Orgelanlage, bestehend aus drei Einzelgehäusen, die hervorragend in die Architektur des Musikchors hineinkomponiert sind. Zur Orgelweihe am Weihnachtsfest 1727 wurde eine Instrumentalmesse aufgeführt; die Orgel war nicht nur „beriebt“, sondern trug auch bei zum glanzvollen „musikalischen Zeitalter“, das Metten in der Folgezeit erlebte. 1736 war der Dachauer Orgelbauer Quirin Weber an der

40) Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg, Pfarreiakten Mallersdorf; Orgelfragebogen 1944.

41) Wilhelm Fink, Orgelstudien, in: Alt und Jung Metten 24. 1958, 115 ff.

Orgel beschäftigt; doch „organon pneumaticum non tam reparavit quam instauravit“⁴².

In der Folgezeit muß eine weitere Orgel angeschafft worden sein; denn im Jahre 1760 wurde eine „ziemlich neue“ Orgel um 400 fl nach Plattling verkauft⁴³.

Die Brandenstein-Orgel von 1727 hatte im Jahre 1869 noch folgende Register⁴⁴:

1. Manual C-c3 kurz		2. Manual C-c3 kurz		Pedal C-a kurz	
Principal	8'	Principal	(4')	Chorbaß	16'
Bordonflöte	8'	Copel	8'	Subbaß	16'
Copel	8'	Flöte	4'	Octavbaß	8'
Gamba	8'	Superoctav	2'	Pedalkoppel	(?)
Octav	4'	Manualkoppel			
Flöte	4'				
Quint	2 ² /3'				
Superoctav	2'				
Mixtur	3fach 1'				

1871 nahm der bereits erwähnte Josef Gröbl eine Erweiterung um einige Register vor, z. B. im 1. Manual + Bourdon 16' und + Viola 8'; im 2. Manual + Amarosa 8' und + Salicional 8'. Das 2. Manual wurde dadurch von ursprünglich vier auf sieben Register erweitert, während im Hauptmanual Flöte 4' wegfiel. In dieser Form wurde die alte Brandenstein-Orgel, die sicherlich vor 1871 auch schon kräftig verändert worden war, bis 1909 gebraucht. In diesem Jahre baute Ignaz Weise von Plattling ein neues Werk in das historische Gehäuse mit 24 Registern⁴⁴.

Die gleiche Firma erweiterte das Instrument zuletzt 1956–58 auf 3 Manuale und 42 Register unter Hinzufügung eines Rückpositivwerkes, das in einem vergitterten Holzkasten mit etwas Abstand hinter der Emporenbrüstung optisch unauffällig bleiben soll⁴⁴.

Michael Weise lieferte bereits 1959 eine Kleinorgel für den Mönchschor, die folgende Register hat⁴⁴:

Manual C-f3		Pedal C-d1	
Spitzflöte	8'	Untersatz	16'
Quintade	8'		
Salicional	8'		
Kleingedeckt	4'	pneumatische Kegelladen	

42) Rupert Mittermüller, Kloster Metten und seine Äbte, Straubing 1856, 211.

43) Zacher, Geschichte der Stadt Plattling, München 1948, 206. Vielleicht jene Chororgel, die 1715 von Cosmas Damian Asam in Nußbaumart gefaßt wurde; vgl. Wilhelm Fink, Die Mettener Stiftskirche, ihre Geschichte und ihre Kunst, in: Beilage zum Jahresbericht des Human. Gymnasiums Metten 1919/20, Degendorf 1920, 20.

44) Georg Brenninger, Materialien zur Orgelgeschichte des Landkreises Deggen-dorf, in: Musik in Bayern, Heft 11, Tutzing 1975, 21 ff.

Wäre die Autorschaft Brandensteins an der großen Orgel von 1727 nicht bezeugt, so würde man den für den Meister noch keineswegs typischen Prospekt wohl eher seinem Konkurrenten Kaspar König in Ingolstadt zuschreiben, der ja 1725 in Niederaltaich eine herrliche Orgel gebaut hat. Der „Dreiklang“ von je drei Pfeifenfeldern (Rundturm begleitet von zwei abfallenden Flach- oder Konkavfeldern) ist ein bei König z. B. in Niederaltaich angewandtes Motiv. Hat dies Brandenstein „abgeschaut“ und eigenwillig verwendet oder war er gar Schüler von König? Daß die von 1869 überlieferte Disposition wenig Typisches für Brandenstein zeigt, hat seinen Grund wohl eher in vorausgegangenen Änderungen des Pfeifenbestands.

Michelfeld

Von der vorreformatorischen Abtei fehlt jede Nachricht über Orgeln und Orgelmusik. Doch dürfte die Orgel in der Wiederaufbauphase nach dem Hussiteneinfall (1429) nicht gefehlt haben und nach der Aufhebung des Klosters (1556) dem Bildersturm von 1567 zum Opfer gefallen sein.

Der neu gebildete Konvent ließ 1692–95 die Kirche nach den Plänen Dientzenhofers ganz neu erstehen. Als der Bischof von Bamberg 1697 im Auftrage von Abt Albert Stöckl (1695–1706) die Klosterkirche konsekrierte, waren bereits Orgel und Bestuhlung vorhanden⁴⁵. Vermutlich handelte es sich um eine Chororgel.

Eine weitere Orgel dürfte 1714 oder danach mit der Empore⁴⁶ eingebaut worden sein. Als Erbauer kann nur Elias Hößler von Lauf, der „ungelernte Orgelmacher und Pietist“, in Frage kommen, über dessen Tätigkeit in den Klöstern „Mühlfeld und Weißenhohe“ sich der Amberger Orgelbauer Johann B. Funtsch 1735 heftigst bei der Regierung in Amberg beschwerte⁴⁷. Möglicherweise kam sie gleich oder später beim Bau der jetzigen Orgel unter Abt Marian Eder (1738–83) in den Mönchschor (Psallierchor) hinter dem Hochaltar. Der spätere Verbleib dieser Orgel ist unbekannt.

Das gegenwärtig vorhandene Orgelgehäuse aber stammt aus einer späteren Zeit. Es wurde von dem Klosterschreiner Bruder Anton Denzler (1690 bis 1764) unter der Regierung von Abt Marian Eder (1738–83) hergestellt⁴⁸ und trägt in seiner Struktur die Merkmale der Amberger Orgelbauerwerkstatt Funtsch⁴⁸. Die Entstehungszeit der Orgel (von Funtsch) fällt in die Jahre zwischen 1738 und 1764; dem Dekor nach zu schließen kämen eher die Jahre nach 1750 in Betracht. — Hößler, der 1742 eine Orgel für die dem

45) Heribert Batzl, Michelfeld Oberpfalz, Kunstf. Nr. 747, München 1962, 3 f.

46) Brüstungsmittelfeld mit Wappen und der Jahreszahl 1714.

47) Staatsarchiv Amberg, Amberg-Stadt 102 Nr. 46. Unter Abt Heinrich Harder (1721–38) wurde eine Orgel angeschafft, das Baujahr somit zwischen 1714 und vor 1735.

48) Z. B. Pressath, St. Georg, mit Funtsch-Prospekt von ca. 1765, Amberg, St. Georg, 1767, oder Habsberg. Der Typ ist unverkennbar und in der Oberpfalz noch mehrfach vertreten.

Kloster inkorporierte Michelfelder Pfarrkirche St. Leonhard geliefert hatte, starb im Sommer 1746 —. Das Orgelwerk soll 18 klingende Register gehabt haben, die Disposition ist unbekannt.

Die heutige Orgel ist ein Werk aus der Werkstatt der Firma Weise in Plattling aus dem Jahre 1941 und trägt die Opuszahl 477. Die Disposition lautet⁴⁹:

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Prinzipal	8'	Quintadena	16'	Prinzipalbaß	16'
Viola	8'	Schwebung	8'	Subbaß	16'
Rohrflöte	8'	Salicional	8'	Oktavbaß	8'
Oktave	4'	Gedackt	8'	Gedacktbaß	8'
Dolzefflöte	4'	Gemshorn	8'	Choralbaß	4'
Oktave	2'	Blockflöte	4'	Posaune	
Mixtur	4—5fach 2 ² / ₃ '	Prinzipal	4'		
		Nasat	2 ² / ₂ '		
		Waldflöte	2'		
		Cimbel	3fach		
		Trompete	8'		

pneumatische Kegelladen

Neumarkt-St. Veit

Die aus dem 15. Jahrhundert stammende spätgotische Stiftskirche erhielt 1599 eine noch unfertige Orgel aus Mühldorf, die 17 Register hatte und 120 fl kostete. Diese Orgel wurde 1600 voll ausgebaut und 1605 von dem Salzburger Orgelmacher Peter Gutfreund gestimmt. Sie erlitt 1617 infolge eines Blitzeinschlags in die Kirche schwere Brandschäden, die anschließend durch Balthasar Neuwirth aus Wasserburg um 153 fl beseitigt wurden. Der Maler Leonhard Gerold aus Mühldorf faßte und verzierte das Gehäuse. Nach kaum zwei Jahrzehnten fiel das Instrument 1639 erneut einem Brand zum Opfer. Nach 1640 wurde dann eine neue Orgel von einem anonymen Meister mit einem Kostenaufwand von 1000 Reichstalern gebaut. Dazu lieferte noch 1664 der Bildhauer Hans Has aus Altötting 6 Säulen und 6 Engelsköpfe für den Prospekt, während Hans Vogel von Neuötting bereits mit einer Reparatur um 33 fl beschäftigt war. 1688 baute Georg Schmid von Haag ein neues (Rück?)-Positiv an die Orgel. Sein Sohn Johann Schmid lieferte 1717 die erste Chororgel mit 6 Registern. Inklusive der Reparatur der Hauptorgel erhielt er 100 fl ausbezahlt. Diese wurde 1725 durch Franz Mitterreither aus Landshut um 6 zinnerne Register erweitert. Er erhielt dafür 336 fl. Mitterreither arbeitete auch 1729 an den Orgeln und setzte 1743 noch eine Gamba in die große Orgel ein⁵⁰. Wir kennen die Disposition aus dem Jahre 1836 nach einem Reparaturplan des Orgelbauers Ferdinand Hörmüller

49) Aufzeichnung 1974.

50) Johann Nep. Kißlinger, Geschichte des Benediktiner-Klosters St. Veit, in: Beiträge zur Geschichte des Erzbistums München und Freising, 12. 1915, 154, 168, 174 f.

von Tittmoning. Damals wurde wahrscheinlich ein Umbau vorgenommen, denn kurz vor ihrem Abbruch konstatierte Maerz 1897 einen abweichenden Registerbestand. Die beiden Dispositionen seien im folgenden miteinander verglichen⁵¹:

1836		1897	
Manual		Manual C-c3 kurz	45 T
Principal	8'	Principal	8'
Viola Gamba	8'	Gamba	8'
Coppel	8'	Gedeckt	8'
Flöte	4'	Flöte	4'
Octav	4'	Octav	4'
Super Octav	2'	Octav	2'
Quint	3'	Quint	2 ² / ₃ '
Mixtur	3fach 2'	Mixtur	1 ¹ / ₃ '
		Dulcian	8'
Pedal		Pedal C-h kurz	21 T
SupBaß	16'	Violon	16'
Tromben Baß	8'	Mixturbaß	
Pedal Octav	8'	Octavbaß	8'
Principalbaß		Principalbaß	16'
Octav	4'		

Unter Beibehaltung des alten Gehäuses von Mitterreither baute F. Borgias Maerz, München, im Jahre 1900 ein neues Werk mit 20 Registern auf 2 Manualen, das noch vorhanden ist⁵¹.

Die Chororgel aus dem Jahre 1717 wurde nach der Klosteraufhebung 1803 in die Pfarrkirche von Neumarkt versetzt. Sie hatte nach einer alten Aufzeichnung 6 Register und war 100 fl wert, aber „ehemals vom Kloster St. Veit um 30 fl angelassen worden“⁵².

Niederaltaich

Die schon im Mittelalter häufig von Bränden heimgesuchte Abteikirche brannte zuletzt im Jahre 1671 bis auf die Umfassungsmauern nieder. Dabei gingen mit der Einrichtung auch die Orgel und die Musikinstrumente in Flammen auf⁵³. Abt Adelbert Guggemos (1672–94) ließ die Kirche sofort wiederherstellen, schaffte auch eine neue Orgel an, die mit einem „sauberen Kasten“ versehen wurde, der „schöner war als die Orgel gut“. Das Werk

-
- 51) Erich Mendl, Zur Geschichte der St. Veiter Stiftsorgel, in: Heimat an Rott und Inn, Eggenfelden 1968, 113–116.
 52) Staatsarchiv München RA Fasc. 394 Nr. 8388; vgl. Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas, Eine Orgelumfrage im Bistum Freising anno 1814, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 29. 1974, 240.
 53) Georg Stadtmüller und Bonifatius Pfister, Geschichte der Abtei Niederaltaich, Augsburg 1971, 222, 223, 235, 243.

eines unbekanntenen Erbauers überstand das nächste Brandunglück von 1685, bei dem nur der Dachstuhl in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Als man nach 1718 das Langhaus der Abteikirche neu errichtete, mußte auch eine neue Kirchengestaltung beschafft werden. Mit dem Bau der Orgel betraute Abt Joscio Hamberger (1700–39) den Ingolstädter Meister Kaspar König, der 1725 das Orgelwerk mit dem noch vorhandenen Gehäuse vollendete. Den plastischen Schmuck zum Prospekt fertigte Br. Pirmin Tobiaschu, die farbliche Fassung besorgte der Maler Joseph Rauscher von Aicha⁵⁴. Die Bauzeit der Orgel betrug 7 Monate, sie kostete 2000 fl und wurde von den Zeitgenossen gerühmt: „Sie ist ein doppeltes Werk, kann durch einen einzigen Zug, Chor oder Kornet hoch gemacht werden und hat 27 Register; die größte Pfeife hat 18½ Schuh und wiegt 150 Pfund.“⁵⁴ Die Disposition hatte folgende Zusammenstellung⁵⁵:

Hauptwerk		Oberwerk		Pedal	
Principal	8'	Principal	4'	Principalbaß	16'
Bordun	16'	Copula maior	8'	Subbaß	16'
Gedeckt	8'	Salicional	8'	Octavbaß	8'
Quintadena	8'	Copula minor	4'	Quint	6'
Gamba	8'	Octav	2'	Superoctav	4'
Octav	4'	Quint	1½'	Mixtur	3fach 4'
Flauten	4'	Octav	1'	Posaune	16'
Gedeckt	4'	Mixtur	3fach		
Quint	3'				
Superoctav	2'				
Mixtur	4fach				
Mixtur	3fach				

Reparaturen fanden statt 1782 durch Johann Schweinacher von Landshut, um 1805 durch einen Orgelbauer (Alois Plerch) aus Straubing, der viel Geld erhielt, aber liederliche Arbeit verrichtete; 1813 stellte Adam Ehrlich aus Wiesent die wegen eines Brandes in der Kirche ausgeräumte Orgel wieder her⁵⁴. 1830 wurden die Keilbälge repariert, 1874 baute Hechenberger aus Passau einen Spieltisch an, 1889 und 1905 reparierte Ludwig Edenhofer aus Regen⁵⁴. 1927 baute Michael Weise, Plattling, eine neue Orgel mit 50 Registern auf 3 Manualen in das alte Gehäuse ein, wobei er einen Teil des alten Pfeifenwerks von König mitverwendet haben soll⁵⁵. Die seitherige Disposition der Orgel ist bei Brenninger neuerdings veröffentlicht⁵⁶.

54) Die Orgel der Kirche in Niederaltaich, in: Das Bayerland 11. 1900, 348. — Pius Widmann, Unsere Stiftsorgel, in: Niederaltaicher Festbüchlein, Straubing 1927, 44–49. — Ders., Die Stiftsorgel zu Niederaltaich, in: Niederbayer. Heimatglocken (Donau-Zeitung Passau) v. 10. 12. 1927 Nr. 39.

55) Rudolf Quoika, Orgeln und Orgelbauer in Ingolstadt, in: Ingolstädter Heimatblätter 26. 1963, 27; abweichend davon und unwahrscheinlicher in „Über die Orgel in Altbayern“, Berlin 1968, 50.

56) Georg Brenninger, Materialien zur Orgelgeschichte des Landkreises Deggen-dorf, in: Musik in Bayern H. 11, Tutzing 1975, 24–26.

Der König-Prospekt ist in der Mitte dreigeschossig, gerahmt von mächtigen Segmenttürmen, die sich mit kleinen Harfenfeldern gewissermaßen an die Emporenwand anlehnen. Die Segmenttürme sind so dominant, daß man den konvex-konkav-konvexen Prospekt aus zwei symmetrischen Hälften bestehend ansehen kann, die durch den Mittelurm, das Oberwerk und das Kronpositiv zusammengehalten werden. Eine seltene Zierde ist das Pfeifenfeld des Oberwerks mit den gefächerten Prospektpfeifen, wie es so nur in wenigen Beispielen (Innsbruck St. Jakob 1725, Regensburg Dominikanerkirche 1727 und Kempten St. Lorenz 1740) bekannt ist.

In der Totenrotel heißt es von Abt Joscio, daß er vier neue Orgeln beschafft habe (Basilicam . . . cum 4 organis una cum instrumentis & Lusibus Musicis liberalissime . . . restauravit)⁵³. Die Standorte der übrigen drei Orgeln können wir nur vermuten; zumindest stand eine im hochgelegenen Mönchschor hinter dem Hochaltar, die beiden anderen könnten im Presbyterium auf dem Emporenungang aufgestellt gewesen sein.

Von zweien ist der Verbleib nach der Säkularisation bekannt: Die eine steht heute zweifellos — 1887 von Edenhofer aus Regen stark verändert — in Auerbach bei Bogen; sie hat jetzt folgende Register⁵⁷:

Manual C-c3	45 T	Pedal C-a	18 T
Principal	8'	Principalbaß	16'
Flauto	8'	Octavbaß	8'
Gedackt	8'		
Viola di Gamba	8'		
Solicional	8'		
Oktave	4'		
Superoktav	2'		
Mixtur	4fach 1½'		

mechanische Schleifladen, Spieltisch freistehend, Bauzeit ca. 1710

Der Prospekt ist 5teilig mit Mittelurm und seitlich hohen Rechteckfeldern, die Mittelpartie ist schwach segmentförmig vorgezogen und niedriger als die Außenachsen.

Die andere Chororgel von Niederaltaich kam 1806 nach Lengthal bei Dingolfing⁵⁸. Dort hatte sie 1890 folgende acht Register⁵⁹:

57) Die Kunstdenkmäler Bayerns, IV Niederbayern, 17 Deggendorf, München 1927, 80. Das Instrument soll aus der abgebrochenen Pfarrkirche in Niederaltaich stammen. — Georg Brenninger, Materialien . . . a. a. O. 10.

58) Georg Brenninger, Die Orgeln des Landkreises Dingolfing-Landau, in: Der Storchenturm 9. 1974, 20.

59) Archiv Steinmeyer, Oettingen, Johannes 2 (10. 2. 1890).

Manual C-c3	45 T	Pedal C-gs	
Principal	4'	Subbaß	16'
Gedackt	8'		
Flöte	8'		
Flöte	4'		
Octav	2'		
Quint	1 ¹ / ₃ '		
Mixtur	2fach 1'		

Das Gehäuse wurde offensichtlich bei der Aufstellung in Lengthal abgeschnitten. Der Prospekt ist 5teilig und mit Frührokokodekor geziert. 1909 hat Ludwig Edenhofer aus Deggendorf das Werk erneuert, das heute folgende Klanggestalt besitzt:

Manual C-f3		Pedal C-d1	
Principal	8'	Subbaß	16'
Salicional	8'		
Gemshorn	8'		
Lieulich Gedeckt	8'		
Traversflöte	4'		
Octav	2'		

Oberoktavkoppel-1, Pedalkoppel, pneumatische Kegelladen

Das Kloster besitzt ferner noch eine Tragorgel ohne Prospekt⁶⁶ mit den Registern:

Copel	8'
Flöte	4'
Principal	2'
Octav	1'
C-c3	45 Tasten

Oberaltaich

Die romanische Basilika aus dem Jahre 1256 erhielt bereits 1400 eine neue Orgel⁶⁰; ob dieser in der Periode der Neuausstattung der Kirche unter Abt Johann II. Asperger (1438–63) bereits eine weitere nachfolgte, bleibt ungewiß. Auch im 16. Jahrhundert mit seinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, derer die Abtei kaum Herr werden konnte, wird sie sich kaum ein neues Instrument haben leisten können. Erst die 1622–29 neu gebaute barocke Klosterkirche erhielt noch rechtzeitig zur Konsekration 1630 ein neues

60) Die Kunstdenkmäler Bayerns, IV Niederbayern, 20 Bogen, München 1929, 240.

Orgelwerk von dem Regensburger Orgelbauer Johann Georg Rumpf für 1550 fl. Das Orgelgehäuse wurde von Karl aus Straubing gefaßt⁶¹.

Die reich ausgestattete Kirche mit allein 26 Altären hatte schon wenige Jahre später 1633 unter der schwedischen Besatzung furchtbar zu leiden, indem sie als Pferdestall benutzt wurde. Doch ließen sich die Schäden rasch wieder beseitigen.

1724 kam eine neue Orgel, wohl im Chor, zur Aufstellung; denn auch zur selben Zeit entstand das nicht mehr vorhandene Chorgestühl⁶². Der Standort dieser Orgel ist nicht bekannt. Sie kam im Jahre 1824 nach Bernried und 1857 nach Usterling, wo sie heute noch steht⁶³. Ihrer Größe nach kann sie nur als Chororgel gedient haben. Die Register waren folgende:

Manual C-c3 kurz		Pedal C-a
Principal	4'	angehängt
Gedackt	8'	
Hohlflöte	4'	
Octave	2'	
Octävlein	1'	

Das Werk ist jetzt in die Brüstung von Usterling eingebaut. Es zeigt drei Pfeifenfelder mit mittlerem Rundturm, sehr flott geschnitztes Bandwerk und vor dem Untergehäuse einen lebensgroßen Posaunenengel.

Die große Emporenorgel, vermutlich noch die von 1629, wurde erst im Jahre 1801 durch eine neue ersetzt. Ihr Gehäuse blieb ungefaßt infolge der Säkularisierung des Klosters und ist im Stile der Nabburger Orgelbauerfamilie Weiß gehalten, der wir also die Orgel zuschreiben möchten⁶⁴. Die äußeren Harfenfelder sind begrenzt von Volutenpilastern, wie sie für den Oberpfälzer Orgelbau charakteristisch sind, dann folgen nach innen die schmalen, doppelgeschossigen Türmchen und der breite mittlere Segmentturm. Der Dekor ist klassisch streng, aber fein durchgearbeitet, die Ranken sind zart und in Rosetten gelegt.

Wir kennen die Disposition dieser Orgel aus dem Jahre 1904, also kurz bevor sie abgebrochen wurde⁶⁵:

61) Ebenda; — Angelus Sturm, Kloster- und Kirchenbau Oberaltaich (1614—1630), in: Ostbayerische Grenzmarken 1924, 168.

62) Die Kunstdenkmäler a. a. O. — Hugo Schnell, Oberaltaich, Kunstf. Nr. 619, München 1968, 13.

63) Georg Brenninger, Die Orgeln des Landkreises Dingolfing-Landau, in: Der Storchenturm 9. 1974 Heft 7, 31 f. — Vgl. Die Kunstdenkmäler Bayerns, IV Niederbayern, 13, Landau a. d. Isar, München 1926.

64) Eine Stunde der Verf. über die Orgelbauerfamilie Weiß erschien in: Die Oberpfalz 65. 1977, 233 ff.

65) Archiv Steinmeyer, Oettingen, Johannes 18, Aufzeichnung vom 20. 10. 1904.

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Principal	8'	Copula	8'	Violon	16'
Viola di Gamba	8'	Salicional	8'	Subbaß	16'
Amorosa	8'	Octave	4'	Octavbaß	8'
Traversflöte	8'	Flöte	4'		
Copula	8'	Quinte	3'		
Flöte	4'	Mixtur	2'		
Nachthorn	4'				
Octave	4'				
Quinte	3'				
Superoctave	1'				
Flageolett	2'				
Mixtur	2'				

Dem alten mechanischen Werk, ihrem „schreienden Mißton“, wurde 1910 das Todesurteil gesprochen und bei Steinmeyer in Oettingen ein pneumatisches Werk mit 31 Registern für 12 000,— Mark bestellt, das 1911 zum erstenmal erklang⁶⁶ und folgendermaßen disponiert ist⁶⁷:

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Bourdon	16'	Stillgedeckt	16'	Contrabaß	16'
Prinzipal	8'	Prinzipal	8'	Subbaß	16'
Flöte	8'	Salzional	8'	Bourdonbaß	16'
Viola di Gamba	8'	Aeoline	8'	Posaune	16'
Doppelgedackt	8'	Vox coelestis	8'	Quintbaß	10 ² / ₃ '
Gemshorn	8'	Lieulich Gedeckt	8'	Oktavbaß	8'
Quintatön	8'	Doppelflöte	8'	Violoncello	8'
Cornett	8'	Fugara	4'		
Oktav	4'	Traversflöte	4'		
Rohrflöte	4'	Progr. Harmonika	2 ² / ₃ '		
Quint	2 ² / ₃ '	Trompete	8'		
Oktav	2'				
Mixtur	1 ¹ / ₃ '				

Plankstetten

Die 1138 geweihte Abteikirche im Sulztal bei Beilngries ist eine romanische Pfeilerbasilika, die im Kern erhalten geblieben ist; lediglich das Mauerwerk wurde 1728 neu verputzt und barock stuckiert. Von einem Orgelbau erfahren wir erstmals 1468 unter Abt Ulrich Dürner (1461–1494),

66) A. Hornung, Die Orgel der Kirche in Oberaltaich, in: Der Bayerwald 10. 1912, 48 ff.

67) Archiv Steinmeyer, Oettingen, D 14, S. 983–986.

der auch den Kreuzgang und den spätgotischen Chor errichten ließ⁶⁸. Den Bauernaufstand von 1525 überstand das Kloster nicht ungeschoren. Schlimmer waren die Schäden im 30jährigen Krieg, als die Schweden 1633 auch die Orgel zerstörten⁶⁹. Nur mit Hilfe anderer Klöster konnte die Abtei wieder hergestellt werden. Abt Dominikus Platt (1651–78) war der Mann des Wiederaufbaues. Das Kloster Lambach in Oberösterreich half damals (1655) „mit einem Hochaltar, einer Orgel und einer schönen Kanzel“⁶⁹. Letztere ist noch vorhanden, Altar und Orgel aber wurden im 18. Jahrhundert erneuert.

Bereits 1707 ließ Abt Dominikus II. Heuber (1704–11) ein neues Orgelwerk durch Johann König in Ingolstadt herstellen. Es handelte sich um eine Chororgel (*organum pneumaticum*), die „in choro medio“ aufgestellt war⁶⁸. Einer seiner Nachfolger, Abt Maurus Herbst (1742–57), schaffte sodann eine neue Hauptorgel an⁶⁹. Das heute noch vorhandene Orgelgehäuse trägt sowohl sein Wappen als auch vergoldete Bandwerk- und Akanthusrankenschnitzerei, die eine Datierung mehr auf die Anfangsjahre seiner Regierungszeit nahelegen. Die neue Orgel besaß 24 Register, Angaben über den Erbauer, die Disposition und das genaue Baujahr sind nicht überliefert.

Der 7teilige Prospekt, mit niederer Mitte wegen der aufgesetzten Uhr, wird bestimmt durch die beiden mächtigen Harfenfelder mit nach außen ansteigendem Gesims. Sie sind außen und innen begleitet von kleinen Pfeifenfeldern und dann in der Mittelachse durch einen halbhohen Rundturm zu einer Einheit verbunden. So besteht nicht nur im Grund-, sondern auch im Aufriß eine gewisse Ähnlichkeit mit dem König-Prospekt in Niederaltaich. Auch mit anderen König-Prospekten läßt sich Plankstetten — abgesehen von den Außenfeldern — ohne weiteres vergleichen, so daß eine Zuschreibung an ihn naheläge. Als Baujahr käme vielleicht 1746 in Frage; damals konnte der Orgelbauer Kaspar König einem Ruf zur Nachschau seiner Orgel in Weißenburg nicht nachkommen, „massen noch nit gar fertig bin mit Aufsetzung einer neuen Orgel“, wie er schrieb⁷⁰. Er meinte offensichtlich damit keine gewöhnliche kleinere Orgelarbeit, sondern eine größere, die ihm als Entschuldigungsgrund ausreichend erschien, ohne allerdings den Auftraggeber zu nennen, so daß unsere Zuschreibung an König dadurch nicht stichhaltiger wird.

Von den historischen Orgeln der Abtei ist keine einzige Disposition überliefert. Die heutige Orgel im alten Gehäuse wurde nach einem Voranschlag des Eichstätter Orgelbauers Josef Bittner mit folgenden Registern 1905 ausgeführt⁷¹:

68) Die Kunstdenkmäler Bayerns, II Oberpfalz, 12 Beilngries, München 1908, 119.

69) P. Viktor Wollenweber, Die Abtei Plankstetten im Wandel der Zeit, Beilngries 1925, 21, 23, 29.

70) Stadtarchiv Weißenburg (Bayern) A 3860, Brief vom 30. 8. 1746. Archiv der Firma Bittner, Eichstätt, Kostenvoranschlag vom 6. 3. 1900.

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Prinzipal	8'	Geigenprinzipal	8'	Prinzipalbaß	16'
Gamba	8'	Salicional	8'	Subbaß	16'
Gedackt	8'	Vox coelestis	8'	Oktavbaß	8'
Doppelflöte	8'	Liebtlich Gedackt	8'	Violoncello	8'
Dolce	8'	Flöte travers	8'		
Oktave	4'	Fugara	4'		
Gemshorn	4'	Cornett	8'		
Hohlflöte	4'				
Oktave	2'				
Mixtur	5fach 2 ² /3'				

1969 erstellte die Firma Klais, Bonn, ihr opus 1401, eine moderne Chororgel mit dem interessanten dreigeschossigen Prospekt über dem Chorgestühl. Sie besitzt folgende Register⁷²:

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Prinzipal	8'	Prinzipal	4'	Subbaß	16'
Koppelflöte	8'	Holzgedackt	8'	Offenbaß	8'
Oktave	4'	Rohrflöte	4'	Rohrgedackt	8'
Blockflöte	4'	Gemshorn	2'	Choralbaß	4'
Oktave	2'	Quinte	1 ¹ /3'	Hintersatz	4fach
Sesquialter	2fach	Cymbel	4fach	Fagott	16'
Mixtur	5fach	Krummhorn	8'		
Trompete	8'	Tremulant			

Regensburg St. Emmeram

Bereits nach 1166 wird die Orgel im Traktat Otter erwähnt. Orgelmusik erklang im 15. Jahrhundert in der Klosterkirche; die Vertreter der Melker Reform nahmen bei einer Visitation im Jahre 1452 ausdrücklich Notiz davon⁷³. Abt Johann II. Tegernbeck (1471–93) ließ 1474 sogar eine neue Orgel aufstellen. Verschiedenen Katastrophen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts fielen mehrere Orgeln zum Opfer. So wurde 1633 die große Orgel durch einen Kanoneneinschuß zerstört, 1642 verbrannte eine andere Orgel, die erst seit 13 Jahren in Gebrauch war, demnach um 1629 erbaut war und als „künstliches“ Instrument bezeichnet wird⁷⁴. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Chororgel.

Nach dem Ende des 30jährigen Krieges beauftragte Abt Coelestin I. Vogl (1655–91) den Straubinger Orgelbauer Joseph Christoph Egedacher (sen.) mit dem Bau einer Orgel, die 1669 vollendet wurde. Egedacher stellte das

72) Aufzeichnung 1975.

73) Max Piendl, Quellen und Forschungen zur Geschichte des ehemaligen Reichsstiftes St. Emmeram in Regensburg, Kallmünz 1961, 48, 99, 135 ff. Vgl. auch R. W. Sterl, Musiker und Musikpflege in Regensburg bis um 1600, Regensburg 1971, 92.

74) Wilhelm Fink, Orgelstudien, in: Alt und Jung Metten 24, 1958, Heft 4, 114.

Instrument auf die Westempore, während die früheren Orgeln an der nördlichen Chorwand in der Nähe des Schutzengelaltars ihren Standort gehabt hatten. Das für Meister Egedacher typische Orgelgehäuse ist heute noch vorhanden, leider fehlt uns noch die ursprüngliche Disposition des Werks. Die Egedacher-Orgel wurde dann im Jahre 1731 von Johann Konrad Brandenstein aus Stadtamhof umgebaut und auf folgende Disposition gebracht⁷⁵:

Hauptwerk		Oberwerk		Pedal	
Principal	8'	Principal	4'	Offenbaß	16'
Copula	16'	Coppel	8'	Subbaß	16'
Coppel	8'	Echo	8'	Octavbaß	8'
Viola di Gamba	8'	Flöte	4'	Superoctav	4'
Octav	4'	Nazard	2 ² / ₃ '	Fagott	8'
Flauten	4'	Octav	2'		
Gemshorn	4'	Quint	1 ¹ / ₃ '		
Quint	2 ² / ₃ '	Duodetz	3fach		
Superoctav	2'	Mixtur	3fach		
Sedetz	4fach				
Mixtur	3fach				

Für Brandenstein sind einige Registernamen sehr typisch, wie sich überhaupt die Disposition in seine Bauweise gut einfügen läßt. Eine besondere Ähnlichkeit besteht mit der Brandenstein-Orgel von Amberg, Stadtkirche.

Im 19. Jahrhundert scheinen Veränderungen oder Umbauten vorgenommen worden zu sein, denn die Disposition von 1880 zeigt erhebliche Unterschiede zu der vorgenannten, im Kern ist sie aber noch von Brandenstein. 1900 verfiel die alte Orgel dem Abbruch, als die Firma Binder & Siemann aus Regensburg ein neues pneumatisches Werk mit 30 Registern auf 2 Manualen mit folgender Disposition aufzustellen hatte⁷⁶:

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Bourdon	16'	Stillgedeckt	16'	Subbaß	16'
Principal	8'	Geigenprincipal	8'	Violonbaß	16'
Gamba	8'	Hohlflöte	8'	Principalbaß	16'
Tibia	8'	Lieblighgedeckt	8'	Quintbaß	10 ² / ₃ '
Gedeckt	8'	Dolce	8'	Octavbaß	8'
Salicional	8'	Aeoline	8'	Cello	8'
Cornett	8'	Traversflöte	4'	Flötenbaß	4'
Dolce	4'	Fugara	4'	Posaune	16'
Oktav	4'	Clarinette	8'		
Rohrflöte	4'				
Superoktav	2'				
Mixtur	2 ² / ₃ '				
Trompete	8'				

75) Rudolf Quoika, Über die Orgel in Altbayern, Berlin 1968, 53.

76) Eberhard Kraus, Regensburger Orgeln, in: Verhandlungen d. Histor. Vereins f. Oberpfalz und Regensburg 113, 1973, 84, 90.

Es wurde 1959 von der Regensburger Firma Hirschrodt umgebaut und zu einem Riesenwerk von 68 Registern auf 4 Manualen erweitert. Die Disposition ist bei Kraus⁷⁶ S. 90 abgedruckt.

Der Prospekt ist typisch für Egedacher und findet Parallelen z. B. in Mondsee (1673) oder in Prüfening: Zwei wuchtige Rechteckfelder mit Sprenggiebeln und Säulen bilden die Baßtürme und rahmen einen dreigliedrigen Hauptwerkprospekt mit ganz charakteristischen Schleierformen ein, dem ein Oberpositiv aufgesetzt ist. Der mehr als 30 Jahre jüngere Salzburger Domorgel-Prospekt zeigt im Prinzip noch die gleiche Anlage.

Regensburg-Prüfening

„Das älteste romanische Münster der Hirsauer Schule“ im bayerischen Raum enthält neben den berühmten Wandmalereien des 12. Jahrhunderts auch ein imposantes frühbarockes Orgelgehäuse. Die Orgelgeschichte selbst reicht jedoch ziemlich weit zurück. Bereits 1485 erneuerte Meister Konrad Daz aus Landsberg eine schon vorhandene Orgel. 1594 und 1608 fanden Reparaturen an diesem Instrument statt⁷⁷. 1610 treffen wir den Regensburger Orgelmacher Matthäus Spatz, der im Auftrag von Abt Johannes V. Stadler (1606 bis 1619) die Orgel „aufs neue“ verbesserte⁷⁸. Das heute noch bestehende Orgelgehäuse entstand unter der Regierungszeit des Abtes Roman I. Schneidt (1653–77), sein Erbauer ist jedoch nicht überliefert⁷⁸. Nach dem Prospekt zu urteilen, dürfte Joseph Christoph Egedacher aus Straubing († 1706 in Salzburg) als Erbauer in Frage kommen, als Bauzeit etwa 1670. Unbekannt sind die ursprüngliche Disposition und später stattgefundene Veränderungen.

Im 17. Jahrhundert wurde neben der Hauptorgel noch eine Chororgel angeschafft. Nähere Angaben zum Erbauer, der Bauzeit, der Disposition und zum späteren Schicksal können nicht gemacht werden.

In der Abtei Prüfening wirkte einer der bekanntesten Komponisten des Ordens, Fr. Marianus Koenigsperger (1708–69), von dem zahlreiche Werke im Druck erschienen sind.

Die jetzige Orgel ist ein Werk der Firma Binder & Siemann in Regensburg aus dem Jahre 1903 (Nr. 131) mit folgenden 15 Registern⁷⁹:

77) J. R. Schuegraf, Geschichte des Domes von Regensburg und der dazugehörigen Gebäude II, in: Verhandl. d. Histor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg 12. 1848, 5; Die Kunstdenkmäler Bayerns, II Oberpfalz, 22 Stadt Regensburg, München 1933, 172, 220 f.

78) Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner-Orden 2. 1881 Heft 4, 199.

79) Eberhard Kraus, Regensburger Orgeln, in: Verhandlungen d. Histor. Vereins f. Oberpfalz und Regensburg 113, 1973, 84.

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Bourdon	16'	Geigenprincipal	8'	Violonbaß	16'
Principal	8'	Salicional	8'	Subbaß	16'
Gamba	8'	Vox coelestis	8'	Oktavbaß	8'
Gedeckt	8'	Flöte	8'		
Octav	4'	Fugara	4'		
Rohrflöte	4'				
Mixtur	4fach 2 ² / ₃ '				

Der frühbarocke Prospekt entspricht in seinem äußeren Aufbau dem von St. Emmeram, er zeigt die gleichen Merkmale in Werkgliederung, Pfeifenanordnung und Architektur, so daß vom gleichen Erbauer gesprochen werden kann. Doch ist der Dekor reicher gestaltet mit Knorpelwerkschnitzerei und in den auszugartigen Figurennischen über den Hauptachsen (Maria und zwei weibliche Heilige) zum krönenden Abschluß gebracht. Der „schwere“ Frühbarock verliert dadurch etwas von seinem massiven Charakter und wirkt schlanker.

Reichenbach am Regen

Unter den Benediktinerklöstern darf sich Reichenbach rühmen, einen der ältesten Nachweise für einen „Mönchsorgelbauer“ zu besitzen. Hier wirkte Anfang des 15. Jahrhunderts (um 1405) ein Konventuale Bruder Engelhard als vielseitiger Kunsthandwerker. Er hat sich nicht nur als Glasmaler und Bildhauer, sondern auch als Orgelbauer betätigt. Für sein Kloster soll er zwei Orgeln — eine Stand- und eine Tragorgel — gebaut haben. Als die Reformatoren im 16. Jahrhundert vom Kloster Besitz ergriffen, entfernten sie u. a. auch die Orgeln aus der Klosterkirche⁸⁰. Nach dem protestantischen Interregnum wurde das Kloster im 17. Jahrhundert zunächst den Jesuiten überlassen, dann 1669 dem Benediktinerorden zurückgegeben. Abt Odilo Mayerhofer (1695—98) führte eine Kirchenrestauration durch, indem er den romanischen Bau barockisieren ließ. Als um 1700 das spätgotische Chorgestühl aus dem Presbyterium auf die neugestaltete Empore kam, dürfte etwa gleichzeitig das zweigeteilte Orgelgehäuse entstanden sein. Die je dreiteiligen Gehäuseprospekte mit Segment- und Sprenggiebeln sind vermutlich älter als die geschnitzten Schleier im Rokokostil⁸¹, welche die Prospektpfeifen vorhangartig überdecken. Erbauer und Bauzeit sind nicht bekannt. Große Ähnlichkeit besitzt das Gehäuse mit dem in der Propsteikirche Rinchnach, dessen Meister ebenfalls unbekannt ist, der aber der gleiche sein dürfte wie der Erbauer der Reichenbacher Orgel. Leider ist die Disposition der Reichenbacher Barockorgel nicht überliefert. Das alte Werk wurde 1921 durch ein Gutachten von Griesbacher als unbrauchbar erklärt und mußte 1922 einem Neubau von Weise, Plattling, weichen, der folgende Disposition erhielt⁸²:

80) Churbayerischer Kalender V, 350.

81) Hugo Schnell, Kloster Reichenbach, Kunstf. Nr. 60, 3, 6.

82) Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg, Orgelmeldebogen 1944.

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Gedackt	8'	Bourdon	16'	Subbaß	16'
Aeoline	8'	Principal	8'	Zartbaß	16'
Salicional	8'	Gamba	8'	Contrabaß	16'
Vox coelestis	8'	Oktav	4'	Violon	8'
Quintatön	8'	Mixtur	2 ² / ₃ '		
Geigenprincipal	8'				
Koppelflöte	8'				
Traversflöte	4'				
Fugara	4'				

Rinchnach

Die Propsteikirche im Bayerischen Wald hatte als „Außenposten“ von Niederaltaich nicht nur erhebliche Bedeutung für den Raum, sondern auch eine wechselvolle Geschichte. Sie wurde von Bränden und kriegerischen Verwüstungen sattsam heimgesucht. Wir wissen aber erst über die Orgelgeschichte der jetzigen, 1727 erbauten Kirche Bescheid. Abt Joscio, der den Münchener Baumeister Johann Michael Fischer nach Niederaltaich geholt hatte, berief ihn auch nach Rinchnach. Die Orgel scheint zumindest im äußeren Dekor erst später fertig geworden zu sein. Sie ist eine zweigeteilte Anlage, bestehend aus je 3teiligen Gehäusekästen, die in ihrer Dreiteiligkeit an Metten oder Niederaltaich erinnern, also in die Richtung Brandenstein oder König weisen. Bei der engen Verbindung der Propstei mit der Mutterabtei Niederaltaich dürfte wohl König als Erbauer in Frage kommen. Die genaue Bauzeit ist nicht bekannt, der am Baldachinbogen und in den Pfeifenfeldern angebrachte Schnitzdekor ist Muschelwerk und somit erst um die Jahrhundertmitte entstanden, das Orgelwerk könnte indes etwas älter sein. Nach vorhandenen Inschriften wurde die Orgel 1794 von Alois Plersch, damals Regen, und Leonhard Schlitz repariert, dann 1830 von Adam Ehrlich aus Passau, später, 1863, 1880, 1899 und 1932, von Edenhofer und zuletzt 1963 von Weise, Plattling. Die Disposition lautete im Jahre 1931⁸³:

Manual C-c3	45 T	Pedal C-f	18 T
Principal	8'	Subbaß	16'
Bourdon	16'	Octavbaß	8'
Gedeckt	8'		
Gamba	8'		
Flauto dolce	8'		
Octav	4'		
Flauto	4'		
Quinte	2 ² / ₃ '		
(Superoctav	2')		
Mixtur			

83) Pfarrarchiv Rinchnach, Gutachten vom 15. 8. 1931.

1968 wurde dem barocken Orgelwerk ein Brustwerk hinzugefügt und das Pedal erheblich erweitert, so daß man heute mit folgenden Registern spielen kann⁸⁴:

Manual		Brustwerk		Pedal	
Principal	8'	Holzgedackt	8'	Subbaß	16'
Bourdon	16'	Harfpfeife	(8')	Violonbaß	16'
Gedackt	8'	Principal	4'	Octavbaß	8'
Gamba	8'	Rohrflöte	4'	Rohrgedackt	4'
Flauto dolce	8'	Flageolett	2'	Fagott	16'
Octav	4'	Tercian	1 ³ / ₅ ' + 1 ¹ / ₃ '		
Flauto	4'	Cimbel	4fach		
Quinte	2 ² / ₃ '	Schalmei	8'		
Superoctav	2'				
Mixtur 3fach	1 ¹ / ₃ '	— Tremulant			

Rott am Inn

Von den Orgeln der 1759 abgebrochenen romanischen Basilika haben wir keine Nachricht. Daß aber die Orgelmusik im Kloster gepflegt wurde, beweist das Vorhandensein eines Organisten in der Bedienstetenliste des Klosters aus dem Jahre 1514⁸⁵. Die jetzige Kirche von Johann Michael Fischer, „die schönste, künstlerisch wertvollste seiner 32 Kirchen“, wurde 1760–63 erbaut und dann mit hervorragenden Kunstwerken ausgestattet, darunter auch eine auf zwei Gehäusekästen verteilte Orgel, deren Prospekte der Kistlermeister Korbinian Badhauser um 1765 hergestellt hat⁸⁶. Der Erbauer des Klangwerkes ist nicht überliefert, die Zuschreibung an einen bestimmten Meister aber auch nicht eindeutig möglich.

Wohl ist hier eine Nachricht von Interesse, die sich aber nicht ausdrücklich auf die große Orgel der 1760er Jahre bezieht: Anton Bayr wurde 1745 in München als Bürger aufgenommen, nachdem er einen Auftrag zur Fertigung eines neuen Orgelwerks im Kloster Rott erhalten hatte⁸⁷. Der Auftrag bezog sich entweder auf eine Orgel für die alte Kirche (Chor- oder Hauptorgel) oder seine Ausführung wäre um fast 20 Jahre bis zum vollendeten Neubau der Kirche verschoben worden, was aber nicht zu beweisen ist. Immerhin wäre es denkbar, daß Bayr die Orgel 1765 baute; denn sowohl ein Vergleich der überlieferten Disposition mit bekannten anderen Bayr-Dispositionen (Attel, Mällersdorf, Schäftlarn oder Wasserburg St. Jakob) als auch die Aufteilung auf zwei Gehäusekästen würden jedenfalls mehr für als gegen

84) Freundliche Mitteilung Kath. Pfarramt Rinchnach.

85) Alois Mitterwieser, Geschichte der Benediktinerabtei Rott am Inn, in: Der Inn-Isengau 9. 1929, 20.

86) G. Blumentritt, Das ehemalige Benediktinerkloster Rott am Inn und seine Stiftskirche, in: Zeitschrift für Bauwesen 55. 1905 (Berlin) 26.

87) F. X. Kriegelsteiner, Geschichte der Kirche Hl. Kreuz Forstenried, München 1933 (mschr.) 68.

die Urhebererschaft Bayrs sprechen. Die Disposition lautete 1866 nach einem Befund durch Müller in Tuntenhausen⁸⁸:

Hauptwerk C-c3		Oberwerk C-c3		Pedal	
Principal	8'	Gedackt	8'	Principalbaß	16'
Gedackt	8'	Salicional	8'	Subbaß	16'
Gamba	8'	Spitzflöte	4'	Octavbaß	8'
Hohlflöte	8'	Waldflöte	2'	Posaunenbaß	8'
Octav	4'				
Rohrflöte	4'				
Quinte	3'				
Flageolett	2'				
Mixtur 4fach	2'				
Cornett 3fach					

Stimmung zu hoch, kurze Unteroktaven

Ein Positiv aus der Klosterkirche, vielleicht die Bayr-Orgel von 1745, kam 1803 nach Öxing bei Grafing, wo sie Orgelbauer Jakob Kölbl von Wessobrunn aufstellte⁸⁹.

1967 baute Anton Staller von Grafing die heutige Orgel in Rott mit folgender Disposition nach dem Entwurf von Wismeyer unter Beibehaltung des herrlichen alten Gehäuses:

Hauptwerk		Rückpositiv		Pedal	
Prinzipal	8'	Prinzipal	2'	Prinzipalbaß	16'
Rohrflöte	8'	Gedackt	8'	Subbaß	16'
Spitzgamba	8'	Salicional	8'	Octavbaß	8'
Oktave	4'	Holzflöte	4'	Gedacktpommer	8'
Querflöte	4'	Gemsquinte	1 ¹ / ₃ '	Choralflöte	4' + 2'
Nasat	2 ² / ₃ '	Ripieno	3fach 1'	Cornett	4fach
Waldflöte	2'	Krummhorn	8'	Fagott	16'
Mixtur	1 ¹ / ₃ '				

mechanische Schleifladen, komb. Registertraktur

Scheyern

Der Mönch Conrad von Scheyern hat in einer handschriftlichen Chronik aus dem Jahre 1241 den König David dargestellt, wie er auf einem Positiv mit 6 Pfeifen spielt. Die ikonographische Darstellung des Orgelspiels bezeugt also für die Benediktinerabtei eine sehr alte Orgelkultur. Rudolf

88) Bayer. Staatsbibliothek München Cgm 7059; vgl. Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas, Bayerische Orgeldispositionen aus dem Nachlaß des K. F. E. von Schafhütl, in: Beiträge zur altbayer. Kirchengeschichte 26. 1971, 174.

89) Georg Brenninger, Orgelbauer aus dem Land zwischen Lech und Isar im 18. und 19. Jahrhundert, in: Lech-Isar-Land 1975, 170.

Quoika, der die Musikkultur des Kloster ausführlich dargestellt hat⁹¹, schließt daraus auf eine frühgotische Blockwerkorgel mit 6 Pfeifenreihen⁹⁰.

Über die späteren Orgeln der gotischen Zeit fehlen jegliche Nachrichten. Nach der Einwölbung der Kirche im 16. Jahrhundert beschaffte man 1576 eine neue Orgel von dem Münchner Orgelbauer Conrad Sturm, die folgende Register hatte⁹¹:

Hauptwerk		Rückpositiv		Pedal	
Principal	8'	Principal	4'	Principal	16'
Großkopula	16'	Copula	8'	Mixtur	4'
Flauten	8'	Flauten	4'		
Octav	4'	Octav	2'		
Duodecima	3'	Duodecima	1 1/2'		
Quintadecima	2'	Mixtur	3fach 1'		
Cimbel	2fach	Zimbel	1fach		
		Posaune	8'		
		Regal	4'		

1696 reparierte sie Michael Dietrich aus Tölz.

1768/69 wurde eine große Orgel aufgestellt; der noch anonyme Meister könnte Anton Bayr aus München gewesen sein, der um diese Zeit in Scheyern arbeitete⁹¹. Auch die Disposition legt dies nahe⁹².

Hauptwerk C, F-f3		Rückpositiv C, F-f3		Pedal C, F-a	
Principal	8'	Principal	4'	Subbaß	16'
Kopula	8'	Kopula	8'	Violon	8'
Gamba	8'	Flöte	4'	Octav	4'
Allemande	8'	Octav	2'	Mixtur	3fach 3'
Octav	4'	Quint	1 1/2'	Bombarde	16'
Flauten	4'	Octav	1'		
Quint	3'				
Octav	2'				
Mixtur	3fach 1 1/2'				
Zimbel	3fach 1'	4 Bälge			

Nach Reparaturen durch Philipp Rädler aus Dachau 1789, ferner 1793, erneuerte Konrad Maerz 1814 die Bälge und tauschte Pedalmixtur gegen Quintbaß 10²/3' aus. Weitere Reparaturen nahmen vor: Ludwig Ehrlich, Moosburg, 1815; Josef Lechner, München, 1839; Christian Kunz aus Rain 1848; Franz Zimmermann, München, 1853. 1864 baute Max Maerz von München eine neue Orgel mit folgenden Registern⁹¹:

90) Rudolf Quoika, Über die Orgel in Altbayern, Berlin 1968, 14.

91) Rudolf Quoika, Musik und Musikpflege in der Benediktinerabtei Scheyern, in: Studien und Mitteilungen z. Gesch. d. Benediktinerordens 16. Ergänzungsheft, München 1958, 56–70. Auf dieser Arbeit basiert unsere Skizze.

1. Manual C-f3		2. Manual C-f3		Pedal	
Bourdon	16'	Gedackt	8'	Subbaß	16'
Principal	8'	Piffaro	8'	Violon	16'
Gedackt	8'	Portunalflöte	8'	Quintbaß	10 ² / ₃
Gamba	8'	Dulciana	8'	Octavbaß	8'
Salicional	8'	Travers	4'	Mixturbaß	
Octav	4'	Waldflöte	2'		
Dolce	4'				
Quint	3'				
Mixtur	4fach 1'				
Cornett	3fach 2 ² / ₃ '				

mechanische Schleifladen

Sie wurde bereits 1907 durch ein Instrument von Koulen aus Augsburg abgelöst, das doppelt so viele Register zählte:

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Principal	16'	Geigenprincipal	8'	Principal	16'
Bourdon	16'	Quintatön	16'	Großbourdon	16'
Principal	8'	Salicional	8'	Dolce	16'
Gamba	8'	Vox coelestis	8'	Violon	16'
Flöte maior	8'	Liebl. Gedeckt	8'	Quintbaß	10 ² / ₃
Gedackt	8'	Konzertflöte	8'	Flöte	8'
Dolce	8'	Gemshorn	4'	Gedackt	8'
Alphorn	8'	Violine	4'	Cello	8'
Quintadena	8'	Hohlflöte	4'	Octavbaß	4'
Flöte harmonique	8'	Quint	2 ² / ₃ '	Posaune	16'
Prestant	4'	Flageolett	2'		
Fugara	4'	Terz	1 ³ / ₅ '		
Cornett	6fach 2 ² / ₃ '	Oboe	8'		
Fagott	16'				
Trompete	8'				

Das Gehäuse, wie es heute zu sehen ist, stammt aus den Jahren 1923/24⁹³. Das Werk aber wurde inzwischen wieder abgetragen und mußte vor zwei Jahrzehnten einer neubarocken Schleifladenorgel der Münchener Firma Leopold Nenninger weichen, die folgende Klangzusammensetzung hat:

- 92) Das Hauptwerk ist genau wie Mallersdorf (Bayr. 1783); der Tuttizug deutet ebenfalls auf Bayr. Der Beginn des Klaviers mit C, F-f3 meint die kurze Unteroktave.
- 93) Michael Hartig, die Stiftskirche Scheyern, Kl. Kunstf. 338, München 1939, 11. Das 7teilige dreitürmige Gehäuse wurde von den Architekten Schmuderer und Thamm entworfen und ist dem barocken Raum gut nachempfunden, es ist eine gute Synthese aus Barock und Neubarock.

Hauptwerk		Oberwerk		Brustwerk		Pedal	
Principal	16'	Principal	4'	Principal	2'	Principal	16'
Principal	8'	Bourdon	16'	Quintadena	8'	Subbaß	16'
Gedackt	8'	Holzflöte	8'	Gedackt	8'	Principal	8'
Dolce	8'	Salicional	8'	Blockflöte	4'	Flöte	8'
Octav	4'	Schwebung	8'	Siffflöte	1 ¹ / ₃ '	Quint	5 ¹ / ₃ '
Quintadena	4'	Gemshorn	4'	Octav	1'	Octav	4'
Nasat	2 ² / ₃ '	Hohlflöte	4'	Zimbel 3fach	1 ¹ / ₂ '	Gambenbaß	4'
Waldflöte	2'	Quint	2 ² / ₃ '	Regal	8'	Bauernflöte	2'
Mixtur 5fach	2'	Octav	2'			Rauschwerk	3f.
Trompete	8'	Terz	1 ³ / ₅ '			Posaune	16'
		Septime					
		Scharf	3fach 1'				
		Oboe	8'				

Die Klosterkirche besaß auch ein Positiv aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, das 1814 auf 150 fl geschätzt wurde und damals über 70 Jahre alt war. Ihm folgte 1841 ein Instrument ohne Pedal von Orgelbauer Josef Lechner, München. 1907 installierte Koulen außer der Hauptorgel auch eine neue Chororgel mit elektropneumatischer Traktur, die folgende Register hatte:

Hauptwerk		Oberwerk		Pedal	
Hornprincipal	8'	Flötprincipal	8'	Subbaß	16'
Gemshorn	8'	Salicional	8'	Stillgedackt	16'
Dulciana	8'	Gamba	8'	Octavbaß	8'
Flöte harmonique	8'	Aeoline	8'		
Bordun	8'	Fernflöte	8'		
Octav	4'	Rohrflöte	8'		
		Traversflöte	4'		
		Piccolo	2'		
		Englisch Horn	8'		

Auch sie hatte nach etwa 50 Jahren ausgedient, und heute befindet sich an ihrer Stelle eine neue Chororgel von Leopold Nenninger mit den Stimmen:

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Rohrgedackt	8'	Flauta	8'	Subbaß	16'
Viola	8'	Flauta	4'	Pommer	8'
Gedackt	4'	Tenori	4'	Choralflöte	4'
Principal	2'	Ottava	2'	Zink	2 ² / ₃ ' + 2'
Siffflöte	1 ¹ / ₃ '	XXIIma			
Zimbel	2fach	XXIVma			
		XXVIma			
		XXIXma			

Seeon

Abt Sigmund Dullinger (1609–34) ließ 1624 ein neues Orgelwerk aufstellen; das Gehäuse wurde wahrscheinlich von Bildhauer Thomas Hueber aus Traunstein geschnitzt⁹⁴. Von den früheren Orgeln ist nichts bekannt. Der gelehrte Abt Honorat Kolb (1634–52) ließ ca. 1641 eine kleine Orgel für 160 fl in der Mitte des Chores aufstellen, den Plan einer „prächtigen Barockorgel“ konnte er jedoch nicht verwirklichen⁹⁵. Unter der Regierung des Abtes Rufin Meyer (1727–53) kam dann eine Rokoko-Orgel in die Kirche, deren Gehäuse erhalten ist. Um 1750 erbaut, vermutlich von Anton Bayr in München, hatte sie folgende Register⁹⁶:

Manual		Pedal	
Principal	8'	Principalbaß	(16')
Biefaro	8'	Gamba Baß	(8')
Copel	8'	Octav Baß	(8')
Quintad(en)	8'	Mixtur Baß	
Quinta	(3')	(Subbaß	16')
Waldflet	(2')	(Violonbaß	8')
Flautravers	8'	— Tuttizug —	
Gamba	8'		
Cymbel	3fach		
Myxtur	4fach		
Fletten	4'		
Octav	4'		

Mozart spielte als Zehnjähriger auf der Orgel und dirigierte hier ein für Seeon komponiertes Offertorium⁹⁷. Ein weiterer Aufenthalt Mozarts in Seeon ist für 1780 bezeugt, wo er „auf der Orgel der Klosterkirche ein klingendes Zeugnis seiner Kunst“ ablegte. Die Original-Tastatur von damals befindet sich heute im Heimatmuseum von Bad Reichenhall⁹⁷.

Das dreiteilige Orgelgehäuse, das in seiner Struktur sehr an Mallersdorf erinnert, wurde erst unter Abt Rufins Nachfolger Benedikt II. Reicherseder (1753–60) gefaßt und mit dem Abtswappen versehen.

94) Michael Hartig, Die Oberbayerischen Stifte I, München 1953, 35 f.; Hermann Hörger, Die oberbayerischen Benediktinerabteien, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 82. 1971, 222.

95) Veneranda Wiest, Honorat Kolb, Abt von Seeon 1630–1670, München 1937, 37.

96) An der Seitenwand des alten Spieltisches noch sichtbar. Die Fußzahlen in Klammern sind ergänzt. In der Aufzeichnung der Disposition durch Koroschak-Rosenheim vom Jahre 1870 (Bayer. Staatsbibliothek München, Cgm 7059, und Schafhütliana) gehören zum Pedal noch die Register Subbaß und Violonbaß. — Vgl. auch R. Quoika, Über die Orgel in Altbayern, Berlin 1968, 47.

97) Robert Münster, Kurfürst Max III. Joseph von Bayern und die musizierenden Patres von Seeon, in: Mozart-Jahrbuch 1960/61, 203; ders. Art. Seeon in MGG XII. 458 ff.

Die Orgel blieb bis 1890 im ursprünglichen Stand erhalten, mußte aber dann einem modernen Werk von F. Borgias Maerz, München, (Nr. 241) weichen. Dieses wurde nach dem letzten Krieg modernisiert und besitzt heute folgende Disposition:

1. Manual C-f3		2. Manual C-f3		Pedal C-d1	
Prinzipal	8'	Violprinzipal	4'	Violon	16'
Gedeckt	8'	Weidenpfeife	8'	Subbaß	16'
Gamba	8'	Dulzgedeckt	8'	Oktavbaß	8'
Oktav	4'	Nachthorn	2'	Trompete	8'
Traversflöte	4'				
Nasard	2 ² / ₃ '				
Mixtur	2'				
Gedacktpommer	16'	Manualkoppel		Pedalkoppel	

Tegernsee

Abt Konrad Ayrnschmalz ließ 1471–78 die Kirche erneuern. Bei der Neuausstattung der Kircheneinrichtung dürfte vermutlich auch die Orgel nicht gefehlt haben. 1614 kaufte das Kloster ein Positiv von dem Passauer Orgelbauer Andreas Putz für 300 fl. 1621 beschaffte der Abt eine große Orgel für die Kirche, die er von dem Münchner Meister Hans Lechner aufstellen ließ⁹⁸. Das Instrument kam auf den westlichen Figuralchor und hatte folgende Disposition, wobei Pfeifen einer älteren Orgel verwendet wurden⁹⁹:

Manual		Pedal	
Principal	8'	Subbaß	16'
Copl	8'	Octavbaß	8'
Octav	4'	Copl	8'
Flöte	4'	Octav	4'
Octav	2'	Superoctav	2'
Superoctav	1		
Mixtur	3fach		

Diese Orgeln wurden wohl auch in die 1684–89 barockisierte Klosterkirche übernommen. 1739 kam dann noch eine neue Chororgel durch Quirin Weber von Dachau zur Aufstellung mit folgenden Stimmen¹⁰⁰:

98) Hermann Hörger, Die oberbayerischen Benediktinerabteien, in: Studien und Mitteilungen z. Gesch. d. Benediktinerordens 82, 1971, 223.

99) Georg Brenninger, Der Münchener Orgelbauer Hans Lechner, in: Acta organologica 8, Berlin 1974, 64, der sich auf einen Hinweis von Sixtus Lamp bezieht.

100) Primin Lindner, Historia monasterii Tegernseensis, in: Deutingers Beiträge zur Geschichte des Erzbistums München 7. 1901, 187. — Staatsarchiv München KL 875/518.

Manual C-c3	45 T	Pedal	
Principal	8' (4'?)	Subbaß	16'
Copl	8'	Octavbaß	8'
Fleten	4'		
Octav	2'		
Mixtur	3fach 1'		
CimpeI	2fach 1'		

Die Kosten betragen 200 fl. 1746 wurde das Orgelgehäuse gefaßt.

Die große Orgel wurde 1753 von Anton Bayr aus München umgebaut und wahrscheinlich erweitert. Der Meister reinigte auch 1767 alle Orgeln des Klosters, die Hauptorgel, die Chororgel und ein 4registriges Positiv. Die große Orgel hatte folgende Disposition¹⁰¹:

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Principal	8'	Salicional	8'	Sub-Principalbaß	16'
Holzprincipal	8'	Copl	8'	Subbaß	16'
Copl	8'	Coplflete	4'	Octavbaß	8' H
Gamba	8'			Octavbaß	8' Me
Octav	4'			Subbaß	4'
Quint	3'			Mixturbaß	
Superoctav	2'				
Quintadez	1 1/2'				
Mixtur	4fach 2'				
CimpeI	3fach 1'			Tutti = Pedalkoppel	

1783 nahm Bayr erneut einen Umbau vor: Das gesamte Werk wurde um 1/2 Ton tiefer gestimmt, indem für jedes Register das C hinzugebaut wurde. Dafür mußten neue Windladen gemacht werden mit dem Tonumfang C-d3 für 50 Tasten, die alte Mechanik adaptiert und ein neues Gehäuse angefertigt werden, das heute noch vorhanden ist¹⁰¹.

Im Jahre 1801 wurden alle Orgeln von Philipp Rädler aus Dachau repariert. Die Hauptorgel überstand die Säkularisation. Die Chororgel schenkte der König von Bayern 1824 der evangelischen Gemeinde Großkarolinenfeld. Hier ist sie erhalten geblieben und 1972 von Rudolf Kubak, Augsburg, kunstgerecht restauriert worden. Außer der Mixtur und der Manualklavatur ist das Instrument original erhalten¹⁰².

Kürzlich hat Sixtus Lampl den Versuch unternommen, den Prospekt der Tegernseer Hauptorgel mit seiner geometrischen Einbindung in die Raumarchitektur zu analysieren. Dabei wurde auch der interessante Gehäuseentwurf für eine Chororgel zutage gefördert¹⁰³.

101) Staatsarchiv München KL 875/518. Einen Auszug des Archivals stellte uns Herr Hans Nadler freundlicherweise zur Verfügung.

102) *Ars Organi* 23. 1975 Heft 48, 2241.

103) Sixtus Lampl, *Die Klosterkirche Tegernsee*, in: *Oberbayer. Archiv* 100. 1975 (Erg. Heft) Plan 55 f. und Abb. 219.

Thierhaupten

Die ältere Orgelgeschichte dieses Klosters ist nicht bekannt; eine Orgel war aber mindestens schon im 17. Jahrhundert vorhanden¹⁰⁴. Nach den Demolierungen der Kirche durch die Österreicher 1704 ließ Abt Joseph Frantz (1701–14) eine „herrliche neue Orgel das Lob Gottes anstimmend redend machen“¹⁰⁵. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist die im Jahre 1874 durch den Augsburger Orgelbauer Philipp Bichler aufgezeichnete Disposition noch die von etwa 1705¹⁰⁶. Sie lautete:

Manual C-c3	49 Töne	Pedal C-f	18 Töne
Principal	8'	Octavbaß	8'
Gamba	8'	Posaunenbaß	8'
Copel	8'		
Octav	4'		
Flöte	4'		
Superoktav	2'		
Mixtur	3fach 1½'		
Cimbel	1'		

Das 5teilige Orgelgehäuse mit tiefer Mitte und den seitlichen mächtigen Harfenfeldern ist reich mit Akanthusschnitzwerk geschmückt¹⁰⁷, über dem niedrigeren Mitteltürmchen schwebt ein lebensgroßer Posaunenengel mit ausgebreiteten Flügeln. Vor den beiden äußeren Lisenen sind Rundsäulen angebracht.

Der Erbauer der Orgel ist nicht bekannt. Dem Gehäusetyp nach zu schließen könnte Johann Kaspar König sen. aus Ingolstadt als solcher in Frage kommen.

Die Barockorgel wurde nach 200 Jahren ihres Bestehens abgebrochen und 1906 durch einen Neubau von Julius Schwarzbauer aus Mindelheim ersetzt, wobei das alte Gehäuse erhalten blieb. Ihre Disposition lautet¹⁰⁸:

1. Manual		2. Manual		Pedal	
Prinzipal	8'	Geigenprinzipal	8'	Subbaß	16'
Gamba	8'	Salicional	8'	Still Gedeckt	16'
Flauto	8'	Aeoline	8'	Violon	16'
Gedeckt	8'	Vox coelestis	8'	Oktavbaß	8'
Dolce	8'	Liebl. Gedeckt	8'	Cello	8'
Bourdon	16'	Violine	8'	Posaune	16'
Oktave	4'	Quintatön	8'		
Rohrflöte	4'	Labial-Oboe	8'		
Mixtur	2–4fach	Cornette	8'		
Trompete	8'	Flüt traver	8'		

pneumatische Kegelladen, Pedal-Superoktavkoppel

104) Nikolaus Debler, Geschichte des Klosters Thierhaupten, Donauwörth 1908 bis 1912, 117.

105) Benedikt Cherle, Mors potior vita d. i. Lieber Tot als Lebendig . . . (Leichenpredigt) Augsburg 1714, 17.

Ein wahrscheinlich aus dem früheren Kloster stammendes Positiv stand lange Zeit in der Filialkirche zu Weiden, wurde aber um 1960 in das Pfarrhaus Thierhaupten gebracht. Es hat die Register:

Coppel	8'
Flöte	4'
Superoctav	2'
Sifflöte	1'

Bauzeit ca. 1750, Erbauer unbekannt. Das einfache Schrankpositiv mit mitraförmiger Prospektpfeifenaufstellung dürfte aber etwas älter sein (ca. 1720–30), da die Schleier aus Akanthus bestehen. Der Umfang beträgt 4 Oktaven, die Unteroktave ist kurz, also 45 Tasten, davon die Untertasten schwarz; die Register werden durch je zwei Hebel links und rechts der Tastatur geschaltet. Der Prospekt ist durch Türen verschließbar.

Vornbach

Eine der besterhaltenen Barockorgeln in Niederbayern steht in der Klosterkirche zu Vornbach. Sie wurde 1732 von dem Passauer Meister Johann Ignaz Egedacher erbaut¹⁰⁹ und besitzt folgenden Klanguaufbau¹¹⁰:

Hauptwerk		Oberwerk		Pedal	
2. Manual		1. Manual			
Principal	8'	Gedackt	8'	Principal	16'
Coppel	8'	Principal	4'	Subbaß	16'
Gamba	8'	Flauto	4'	Praestant	8'
Octav	4'	Octav	2'	Octav	4'
Quint	2 ² / ₃ '	Quint	1 ¹ / ₃ '	Kornett	5fach 2 ² / ₃ '
Octav	2'	Mixtur	3fach 1 ¹ / ₃ '	Mixtur	4fach 1'
Mixtur	5fach 2'				
Zimbel	4fach 1'				

Die Orgel wurde 1828 und 1882 durch Martin Hechenberger aus Passau repariert, der damals drei Register und die alten Klaviaturen auswechselte. 1957 hat Ludwig Eisenbarth, Passau, das Werk restauriert und die drei Register Octav 2', Quint 1¹/₃' und Mixtur (Pedal) rekonstruiert¹¹¹. Süddeutschem Brauch entsprechend werden die Register nicht durch Züge, sondern durch eiserne Hebel aus- und eingeschaltet.

106) Bayer. Staatsbibliothek München Cgm 7059; vgl. H. Fischer und Th. Wohnhaas, Bayer. Orgeldispositionen aus dem Nachlaß des K. F. E. von Schafhäütl, in: Beiträge z. altbayerischen Kirchengeschichte 26. 1871, 181.

107) Hugo Schnell, Pfarrkirche Thierhaupten, Kunstf. Nr. 829, München 1966, 13.

108) Orgelstatistik des Domkapellmeisters Paul Steichele, Augsburg.

109) Rudolf Quoika, Über die Orgel in Altbayern, Berlin 1968, 43; F. S. Meidinger, Histor. Beschreibung der churfürstl. Haupt- und Residenzstädte in Niederbayern, Landshut und Straubing, Landshut 1787, 378.

110) W. Eisenbarth, Die Vornbacher Barockorgel, in: Europäische Wochen in Passau 1969 — Festspielalmanach, 1969, 96–97.

Der Prospekt ist ganz typisch für Johann Ignaz Egedacher. Die Pfeifenfelder bilden eine nur wenig gekrümmte Fläche und sind relativ einfach und geschlossen gerahmt. Das Oberpositiv ist ganz unauffällig und organisch in die Architektur einbezogen. Charakteristisch sind die zu Schneckenspiralen eingerollten Gesimse, wobei die Schnecken wie Polster aufliegen; ferner gibt es dreieckige Schleierbretter, die mit der Spitze nach unten angebracht sind. Diese Manier findet man auch bei den anderen Egedacher-Orgeln dieser Zeit, z. B. Passau, Dom, Stift Zwettl, St. Pölten, Wilhering¹¹² und ganz ähnlich, nur etwas kleiner, in St. Salvator.

Abt Coelestin Prunndl (1747–55) war ein Liebhaber der Wissenschaften und der Musik; er setzte deshalb die Kirchenmusik in guten Stand und ließ „zwei neue Orgeln“ aufrichten¹¹³. Welche Orgeln das waren und wohin sie gekommen sind, ist unbekannt.

Aus dem Kloster Vornbach stammt auch ein vierregistriges Positiv, das 1737 erbaut wurde und ebenfalls von Egedacher sein soll. Es steht heute in der Lambergkapelle des Passauer Domes und wird seit seiner Restaurierung durch Ludwig Eisenbarth bei Trauungen verwendet¹¹⁴. Seine Disposition ist¹¹⁵:

Koppel	8'
Flöte	4'
Principal	2'
Mixtur	1 1/3' + 1'

Weihenstephan

Das „an sich wohl älteste eigentliche Kloster in Oberbayern“¹¹⁶ hatte in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens mehrere Rückschläge durch Brände zu erleiden; so wurde die Kirche von 1097 schon nach 3 Jahren wieder zerstört, die im Jahre 1200 vollendete Kirche wiederum 1245 ein Raub der

-
- 111) M. Tremmel, Älteste Barockorgel restauriert, in: Heimatglocken (Passauer Neue Presse) 9. 1957, August.
- 112) Die Hauptorgel von Wilhering wurde lange Zeit N. Rumel zugeschrieben; sie kann aber den Stilmerkmalen zufolge nur von Egedacher stammen. Zum gleichen Ergebnis kam beim Vergleich der Orgelgehäuse von Wilhering und Passau-Dom bereits R. Guby in seinem Aufsatz: Von Passauer Bildschnitzern, Kistlern und Orgelbauern und bairischem Kunstbetrieb überhaupt im Zeitalter des Barock, in: Kultur des Handwerks — Amtl. Zeitschrift d. Ausstellung München 1927 „Das Bayerische Handwerk“, Heft 11, Sep. 1927, 369/370. Auch Gerhard Mitterschiffthaler hat die Zuschreibung an Egedacher in seiner Arbeit „Die Orgeln der Stiftskirche Wilhering“ (mschr., Kirchenhistor. Institut d. Univ. Wien 1973, 8) übernommen und weiter begründet.
- 113) M. B. Sch., Die ehemalige Benediktinerabtei Vornbach, in: Kalender für kath. Christen, Sulzbach 75. 1915, 42.
- 114) Siehe Anm. 3 und Handbuch des Bistums Passau, Passau 1958, 17.
- 115) Rudolf Quoika, Das Positiv in Geschichte und Gegenwart, Kassel 1957, 100; die beiden Metallregister wurden von Eisenbarth rekonstruiert.
- 116) Michael Hartig, Die oberbayerischen Stifte, München 1936, 42, 44.

Flammen. 1336 verwüstete der Krieg die Klostergebäude. Dennoch erlebte das Kloster Blütezeiten, in denen die Buchkunst, die Malerei und verschiedene Bautätigkeiten in überdurchschnittlicher Weise gepflegt wurden.

Von Abt Wolfgang von Weichs (1491–95) wissen wir, daß er eine große Orgel aufstellen ließ¹¹⁷. Einer seiner Nachfolger, Kaspar Fras (1563–76), ließ im Jahre 1570 wieder eine neue Orgel bauen¹¹⁸; er war überhaupt „ein großer Freund der Musik und mit Orlando di Lasso befreundet“¹¹⁸.

Im 30jährigen Krieg kamen Kloster und Kirche nicht ungeschoren davon, so daß Abt Gregor Marschall (1649–74) die Orgel erneuern lassen mußte, als er die Abteikirche im Barockstil umbauen ließ. Seine Nachfolger planten sogar einen völligen Neubau der Abteikirche, der aber nicht zustande kam. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Orgel unter dem letzten Abt Gerhard II. Bartl (1769 bis 1803) noch repariert und durch eine schönere neue Fassung 1801 dem neuen Kunstgeschmack angeglichen¹¹⁷. Die Chroniken enthalten leider keine Informationen über die Orgeln oder ihre Erbauer. Nach der Klostersaufhebung 1803 wurde zunächst die Pfarrkirche des Ortes und 1810 auch die Klosterkirche abgerissen. Das Schicksal ihrer Orgeln ist unbekannt.

Möglicherweise ist jene klassizistische Orgel in der heutigen Pfarrkirche, die noch in den „Kunstdenkmälern“¹¹⁹ erwähnt wird, ein Relikt der Klosterzeit gewesen. Das 1911 gebaute Orgelwerk der Firma Siemann, Regensburg, (Nr. 266) ist noch vorhanden und bei Brenninger¹²⁰ beschrieben.

Weltenburg

Die älteste Nachricht von der Anschaffung einer Orgel für ein bayerisches Benediktinerkloster stammt aus dem Kloster Weltenburg an der Donau. Die Monumenta Weltenburgensia melden aus dem Jahre 1077 (MLXXVII) VIII. Kal. Julii: „Dietricus Presbyter flauchrider qui dedit nobis organa“¹²¹.

Die bis 1716 vorhanden gewesene alte Kirche von 1191 muß dann wohl auch eine Orgel gehabt haben, obwohl für diese Zeit keine Orgelnachrichten bekannt geworden sind. Für die jetzige, ab 1716 erbaute Klosterkirche vergab Abt Maurus I. Bächl (1713–43) den Auftrag zum Bau einer kleinen Orgel an Philipp Franz Schlegel aus Stadtamhof, der 1721 ein Werk, wahrscheinlich eine Chororgel, mit folgenden Registern lieferte¹²²:

-
- 117) Heinrich Gentner, Geschichte des Benediktinerklosters Weihenstephan, in: Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising 6. 1854, 104, 122, 149, 185.
 118) Josef Hemmerle, Die Benediktinerklöster in Bayern, Augsburg 1970, 323.
 119) Die Kunstdenkmäler Bayerns, IV Niederbayern, 2 BA Landshut, München 1914, 224.
 120) Georg Brenninger, Die Orgeln des ehemaligen Landkreises Landshut, in: Verhandlungen d. Histor. Vereins von Niederbayern 100. 1974, 46.
 121) Monumenta boica XIII, 483.
 122) Otmar Riess, Die Abtei Weltenburg zwischen Dreißigjährigem Krieg und Säkularisation (1626–1803), Regensburg 1975, 231.

Manual

Brincipall	2'
Quint	1/2'
Superoctav	(1')
Zimbell	1/2'
Fletten	4'
Cobell	8'

sog. bewerte Windladen, 2 Bälge und ein „schönes glavier“.

Die große Orgel verakkordierte der Abt mit dem jungen Meister Johann Konrad Brandenstein von Stadtamhof am 22. 5. 1728, der dann eine einmanualige, zwölfregistrige Orgel aufstellte, die heute noch vorhanden ist. Die Zusammensetzung lautet¹²³:

Manual		Pedal	
Principal	8'	Subbaß	16'
Copel	8'	Octavbaß	8'
Salicional	8'		
Gamba	8' B + D		
Octav	4'		
Flöte	4'		
Gemshorn	4'		
Quint	2 ² /8'		
Superoctav	2'		
Quint	1 ¹ /8'		
Mixtur	3fach		

Das Gehäuse fertigte der Schreiner Johann Kaspar Mair von Stadtamhof für 155 fl, die Orgel kostete laut Vertrag 550 fl.

1931 wurde die Orgel instandgesetzt.

Wessobrunn

Die 1810 niedergerissene Abteikirche besaß nicht nur zahlreiche Kunstschätze, sondern hatte auch eine reiche Orgelgeschichte. Das alte, 1483 renovierte Marienmünster erhielt bereits 1471 eine neue Orgel¹²⁴. 1625 folgten zwei weitere neue Orgelwerke des damals bekannten Meisters Simon Hail von Irsee, eine große Hauptorgel über dem Portal mit Brüstungspositiv und

123) Disposition nach E. Kraus, *Orgeln und Orgelmusik*, Regensburg 1972, 164; ebenso bei Rudolf Quoika, *Über die Orgel in Altbayern*, Berlin 1968, 52; im Vertrag von 1728 (vgl. Riess S. 231 Anm. 105) heißt es abweichend: „zwölf Register, als Principal acht fues . . . Octav vier fues . . . Waldtflautten zwey fues . . . Copel acht fues . . . Flautten vier fues . . . Viol di gamba acht fues . . . Echo acht fues . . . Nono Bass ingleichen . . . Octav acht fues . . . Subbass sechzehn fues . . .“, wobei allerdings nicht alle Register angeführt sind. Echo entspricht Salicional, Mixtur und die beiden Quinten sind nicht genannt, die Bedeutung von Nono Bass ist unklar.

124) Michael Hartig, *Die oberbayerischen Stifte I*, München 1936, 29.

eine Chororgel vorne im Mönchschor¹²⁵. Die „Gespreng“ und Bildhauerarbeiten fertigte Barthlmä Steinle aus Weilheim. Gleichzeitig war auch der Bildhauer Johannes Stelzer von Schongau mit mehreren Schnitzaufträgen für das Positiv, Heiligenfiguren und „Taflen“ auf den Gang bei der großen Orgel beschäftigt¹²⁶.

Nach dem Kirchenumbau in den Jahren 1707 f. ließ Abt Thassilo die Chororgel, die vorne rechts im Chor stand, „gleichsam von neuem errichten“ und auf 13 Register erweitern durch einen nicht genannten Meister, der zum Umbau fast vier Monate brauchte und 130 fl samt Kost erhielt. Diese Chororgel kam nach der Säkularisation im Jahre 1804 um 340 fl nach Kufstein, Stadtpfarrkirche. Die große Orgel „mit 24 Registern und der kurzen Oktave sei sehr alt, oft repariert und zum Umsetzen schlechterdings ungeeignet“. Sie sollte zunächst an die Kirchengemeinde Rott für 450 fl verkauft werden, das Angebot wurde aber um 250 fl von dem Landwirt Johann Frisenegger aus Pessenhausen überboten, der die Orgel wohl um ihres Materialwertes gekauft hat¹²⁷. Reste sind nicht mehr vorhanden. Die nach Kufstein verkaufte Chororgel stand nur bis 1842 und wurde dort dann durch eine neue Orgel von Karl Mauracher, Salzburg, mit 2 Manualen, 19 Registern, ersetzt.

Nach dem Voranschlag von 1625 hatte die Hauptorgel des Simon Hail folgende Disposition¹²⁵:

Hauptwerk mit Pedal		Rückpositiv
Principal	Subpass	Principal
Zimbelen	Octau	Zimbl
Herner	Pusaunen	Quint
Zingkh	Hörpaugkhen	Octau Fletl
Fleten	2 Cornet	Coppl
Mixtur	Coppl	— Tremulant
Quint	Octau Fleten	
Octau		
Deckhte Coppl		
Regal		

Die Chororgel besaß folgende 8 Register¹²⁵:

Manual	Pedal
Principal	Subbaß
Zimbel	
Mixtur	
Octav	
Quint	Tremulant
Coppel	Vogelgesang

125) Hauptstaatsarchiv München, KL Wessobrunn Nr. 20/8; freundl. Hinweis von Herrn Dr. Hermann Hörger.

126) Georg Hager, Die Bautätigkeit und Kunstpflege im Kloster Wessobrunn und die Wessobrunner Stuccatoren, in: Oberbayer. Archiv 48. 1893/94, 269, 308, 336, 346.

127) Hermann Hörger, Das Schicksal der Wessobrunner Klosterorgeln nach der Aufhebung der Abtei im Frühjahr 1803, in: Lech-Isarland 1970, 66—68.